

Die Stadt- macher

50 Jahre Grosser Gemeinderat
der Stadt Zug



50 Jahre Grosser Gemeinderat der Stadt Zug

ir eine gerech
rtretung
er Volksschic

Legitimationskarte

Nr. 5375



Hier
von
ist berechtigt, an dem Sonntag, den 11. November 1962 stattfindenden
gemeindlichen Wahlen teilzunehmen.
Zug, den 11. November 1962
Der Einwohner-Gemeinderat

AUFRUF

an die Stimmbürger von Zug



Alois Etter



Albert Kaufmann



Erwin Dudle



Joachim Eder



Willi Fraefel



Bruno Fuchs



Otto Hugentobler



Karl Karrer



Karl Keiser



Markus Kundig



Franz Küng



Antonio Planzer



Peter Sacchetti



Paul Weber



**Sozialdemokraten
und
Gewerkschafter**

Muster-Wahlzettel

Wichtig

Freisinnige wählen heisst für das ganze Volk wählen

Freisinnige Politik vertritt keine Sonderinteressen

Freisinnige Politik ist stets das Gesamtwohl im Auge

Freisinnige Politik ist unabhängig von Stand, Klasse und Konfession

Freisinnige Männer in den Grossen Gemeinderat

Freisinnige Männer in den Stadtrat

Wichtig

Mit freundlichen Grüssen

W. Kundig

Inhalt

- 4 «Zug ist kein Dorf mehr.»**
Wachsende Kritik an der
Gemeindeversammlung
- 6 Eine mehrjährige Baustelle.**
Die Konstruktion des GGR
- 8 Kein typischer Politiker.**
Porträt Paul Weber
- 9 Die Kündigung wegen eines
Vorstosses.**
Porträt Josef Arnold
- 10 Konservative vor Freisinn.**
Die ersten Wahlen für den GGR
- 13 Feierliche Einigkeit.**
Die erste Sitzung des GGR
- 15 Neue Strassen und Schulhäuser.**
Die ersten Geschäfte des GGR
- 16 Überschaubar und stabil.**
Der GGR in den 1960er-Jahren
- 18 Kleinparteien tauchen auf.**
Der GGR in den 1970er-Jahren
- 20 Linke und Bunte.**
Der GGR in den 1980er-Jahren
- 22 Slalom von links nach rechts.**
Der GGR in den 1990er-Jahren
- 24 Die Erstarkung der Pole.**
Der GGR seit 2000
- 25 Von konservativ-christlichsozial
bis grünliberal.**
Die Parteienentwicklung im GGR
1963–2014
- 28 Im Lift nach oben.**
Porträt Hans Opprecht
- 29 Ein bisschen Pirat im Blut.**
Porträt Oskar Rickenbacher
- 30 Verhaltener Einstand.**
Erste Gemeinderätinnen ab 1974
- 32 Die Pionierin.**
Porträt Annemarie Konrad-Baumann
- 33 Politisch, durch und durch.**
Porträt Monika Mathers-Schregenberger
- 34 Frauenförderung und Gleichstellung.**
Gemeinderätinnen in den 1980er- und
frühen 1990er-Jahren
- 36 Damenwahl und Streichkonzert.**
Die Gemeinderätinnen ab 1995
- 38 Gemeinderätinnen und Gemeinde-
räte seit 1963**
- 42 GGR-Präsidentinnen und -Präsidenten
seit 1963**
- Statistische Porträts aus 13 Legislaturen**
- 46 Quellen und Bildnachweis**

Liebe Stadtzugerinnen, liebe Stadtzuger



Am Morgen des 1. Februars 1963 fand die allererste Sitzung des Grossen Gemeinderates der Stadt Zug (GGR) statt. Deshalb feiern wir das 50-Jahr-Jubiläum unter anderem mit der vorliegenden Publikation «Die Stadtmacher». Ein Jubiläum bietet immer auch die Gelegenheit innezuhalten: Braucht es den GGR überhaupt? Ist er noch zeitgemäss? Ist er richtig organisiert? Meine Antwort lautet 3xJA!

Damals wurde der GGR vor allem deshalb eingeführt, weil die Teilnahme an den Gemeindeversammlungen sehr gering war. Heute wäre das wohl genauso. Die Wahlbeteiligung in den Anfängen von 70–80% im Vergleich zu den rund 45% in den letzten Jahren bestätigt dies. Im GGR haben Sie als Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich ohne spezielle Ausbildung und ohne Vorkenntnisse erste politische Erfahrungen anzueignen. Schon einige haben sich so für weitere Ämter vorbereiten und empfehlen können.

Die Mitsprache durch das Volk im Sinne der direkten Demokratie ist gewährleistet. Sie, liebe Stadtzugerinnen und Stadtzuger, können selber politische Vorstösse (Volks- oder Einzelinitiativen, Postulate) lancieren oder mit Ihren Anliegen an ein Ratsmitglied gelangen. Noch besser und direkter können Sie Einfluss nehmen, wenn Sie sich für eine Wahl in den GGR zur Verfügung stellen und gewählt werden. Und schliesslich werden Entscheide mit grosser Tragweite nach wie vor an der Urne gefällt.

Das Wichtigste für mich ist jedoch, dass es den Grossen Gemeinderat nach 50 Jahren immer noch gibt. Und zwar grundsätzlich in der gleichen Struktur und Organisation wie 1963. Natürlich gab es hie und da Änderungen, und auch in Zukunft wird man den GGR stetig weiterentwickeln und anpassen müssen. Aber die Akzeptanz und die Zufriedenheit bei den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern empfinde ich als hoch.

Auf den folgenden Seiten werden diese Argumente zu Gunsten des GGR noch untermauert. Geniessen Sie einen kurzweiligen Streifzug durch Geschichte, Statistiken und zu Persönlichkeiten des Grossen Gemeinderates der Stadt Zug. Viel Vergnügen!

Stefan Moos
Präsident Grosser Gemeinderat Stadt Zug



**«Zug ist kein
Dorf mehr.»**

Wachsende Kritik an der Gemeinde- versammlung

Von Silvan Abicht

Seit 1874 entschieden die Zuger Männer an der Einwohnergemeindeversammlung über die politischen Geschäfte der Stadt. 1956 jedoch setzte eine Motion im Zuger Kantonsrat einen Prozess in Gang, an dessen Ende sieben Jahre später der Grosse Gemeinderat der Stadt Zug seine Arbeit aufnehmen konnte.

Den Stein ins Rollen brachten drei freisinnige Kantonsräte aus der Stadt Zug: Fritz Glättli, Franz Klausener und Max Kamer reichten am 24. September 1956 eine Motion ein. Sie forderten den Regierungsrat auf, die gesetzlichen Grundlagen auszuarbeiten, damit die Einwohnergemeinden anstelle der Gemeindeversammlung ein Gemeindeparlament einführen konnten. Dabei hatten sie vor allem die Stadt Zug im Auge, die damals rund 18 000 Einwohner zählte. Die Idee war nicht ganz neu – schon bei früheren Revisionen des Gemeindegesetzes von 1876 wurde sie diskutiert.

Woran mangelte es der Institution der Gemeindeversammlung? Motionär Fritz Glättli und seine beiden Mitunterzeichner wiesen darauf hin, dass es in der Schweiz nur noch wenige Gemeinwesen in der Grössenordnung der Stadt Zug gab, die kein Gemeindeparlament besaßen. Auch seien laut Paragraph 17 der Kantonsverfassung zwar alle Stimmberechtigten zum Besuch der Gemeindeversammlungen verpflichtet, doch käme nur ein kleiner Prozentsatz von ihnen dieser Pflicht nach. Und schliesslich kritisierten sie, dass einer Gemeindeversammlung die notwendige Zeit fehle, um die Geschäfte ausführlich zu behandeln.



Die Stadt Zug um 1960: Ihr Siedlungsgebiet war noch deutlich kleiner als heute, doch bereits tendierte ihre Einwohnerzahl gegen 20 000.



FDP-Kantonsrat Fritz Glättli: Mit seiner Motion brachte er die Diskussion um ein Stadtzuger Parlament ins Rollen.

Interessenspezifische Mobilisierungen

Frägt man heute Mitglieder des ersten Grossen Gemeinderates nach der Zuger Einwohnergemeindeversammlung, so vernimmt man ein konkretes Beispiel, das Anlass zu Kritik bot: So sei es etwa bei Anliegen der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Zug vorgekommen, dass deren Angehörige geschlossen aufmarschierten und durch ihre schiere Zahl die Entscheidung zu ihren Gunsten herbeiführten. Kein Wunder, hat dies die Gegenseite verärgert – interessenspezifische Mobilisierungen an schwach besuchten Gemeindeversammlungen sollen in anderen Zuger Gemeinden übrigens heute noch zu beobachten sein.

Der Kantonsrat, in dem damals die Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei – die spätere CVP – die Mehrheit besass, erklärte die FDP-Motion einstimmig für erheblich. In der Folge wurde eine 13-köpfige Kommission gebildet, die der Motionär Fritz Glättli präsidierte. Ihre Aufgabe war die Ausarbeitung eines Gesetzes, das den Zuger Gemeinden die Einführung eines Parlaments ermöglichte. 1959, drei Jahre später, wurde der entsprechende Gesetzesentwurf dem Kantonsrat zur Beratung vorgelegt.

«Der Hauptgrund, warum wir den Grossen Gemeinderat einführen, ist die Abnahme des Interesses an Gemeindeangelegenheiten, die in der Beteiligung an den Gemeindeversammlungen in Erscheinung tritt.»

Stadtpräsident und Kantonsrat Augustin Lusser (Kantonsratssitzung vom 9. Juli 1959)



Die Burgbachturnhalle: Hier fielen die politischen Entscheide der Stadt Zug, bevor der GGR aus der Taufe gehoben wurde.

Die Gemeindeversammlung – die Vorgängerin des GGR

1874, nach der Aufhebung der alten Einheitsgemeinde, konstituierte sich gleichzeitig mit der Bürgergemeinde und der katholischen Kirchgemeinde die Einwohnergemeinde der Stadt Zug. Wie wurde ihr politisches System damals ausgeformt? Ausführendes Organ war der vom Volk gewählte Einwohnerrat, für den sich mit der Zeit der Begriff Stadtrat durchsetzen sollte. Als beratendes Organ gab es die Einwohnergemeindeversammlung. Wichtige Geschäfte wurden den Stimmberechtigten an Urnenabstimmungen vorgelegt.

An den mehrmals jährlich einberufenen Einwohnergemeindeversammlungen gelangten die Anträge des Einwohnerrates und der Stimmberechtigten zur Abstimmung. Zu den wichtigsten Traktanden gehörten jeweils die Rechnung über das vergangene und der Vorschlag für das kommende Jahr.

Die erste Einwohnergemeindeversammlung der Stadt Zug fand am 31. Mai 1874 in der alt ehrwürdigen Pfarrkirche St. Michael statt, die darauffolgenden in der Kapuzinerkirche und ab 1875 auch im Burgbachschulhaus. Im 20. Jahrhundert setzte sich die 1898–1900 erbaute Burgbachturnhalle als Versammlungslokal durch; und für viele Teilnehmer gehörte es dazu, dass man sich nach der Versammlung noch in einer «Beiz» zu einem Schwatz traf.

Eine mehrjährige Baustelle.

Die Konstruktion des GGR

Von Silvan Abicht

«Zug ist kein Dorf mehr.
Darum JA am 2. Oktober.»

Zuger Volksblatt, 30. September 1960

Ein neues Gesetz, zwei städtische Volksabstimmungen und ein Regierungsratsbeschluss – die Schaffung des Grossen Gemeinderats war über Jahre eine Baustelle.

Die erste Hürde, die es auf dem Weg zu einem Gemeindeparlament zu nehmen galt, war die Annahme des durch die Motion Glättli initiierten Gesetzes, das den zugerischen Einwohnergemeinden die Einführung eines Parlaments überhaupt erst ermöglichte. Im Gemeindegesetz von 1876 war dies nämlich nicht vorgesehen. Dieses «Gesetz zur Einführung der ausserordentlichen Gemeindeorganisation» war unumstritten: Der Kantonsrat genehmigte es in seiner Sitzung vom 5. Mai 1960 einstimmig; niemand ergriff das Referendum – die erste Hürde war geschafft.

Unter den Organen der Einwohnergemeinde sah das neue Gesetz neben den Stimmberechtigten und dem Einwohnerrat neu auch ein Parlament vor, das die Bezeichnung «Grosser Gemeinderat» erhielt und mindestens 30 Mitglieder umfassen musste. Den gemeindlichen Parlamenten oblag

Gemeindliche Urnenabstimmung vom 1./2. Oktober 1960

Warum Ja?

Die Stimmbürger der Stadt Zug haben am nächsten Wochenende an der Urne den grundsätzlichen Entscheid zu treffen, ob die bisherige Gemeindeorganisation durch die Einführung des Grossen Gemeinderates ersetzt werden soll. Mit dem Ja gibt der Stimmbürger dem Stadtrat den Auftrag, eine entsprechende Gemeindeordnung auszuarbeiten. Diese ist hierauf an einer Gemeindeversammlung durchzuberaten und vom Stimmbürger in einer weiteren Urnenabstimmung zu genehmigen.

Zug braucht einen Grossen Gemeinderat

Mit 20 000 Einwohnern und 5000 Stimmberechtigten kommt die Stadt Zug, wie übrigens alle anderen Gemeinden dieser Grösse, ohne ein Gemeindeparlament nicht mehr aus. Es ist heute einfach unmöglich, auch nur einem angemessenen Teil der Stimmberechtigten die Teilnahme an der Gemeindeversammlung zu gewährleisten. Die Praxis zeigt, dass heute kaum mehr als 10 Prozent der Stimmberechtigten über das Schicksal der Stadt bestimmen. Eine sachliche Beratung der Beschlüsse ist in der Gemeindeversammlung leider nicht möglich und oft hängen die Entscheide nur vom Zufall ab. Der Große Gemeinderat bietet bessere Gewähr für gründliche und sachliche Prüfung der Vorlagen und verhindert einseitige Interessenbeschlüsse.

Daher Grosser Gemeinderat

Ja!

Freisinnig-demokratische Partei der Stadt Zug

Der Präsident:
A. Sidler

Der Sekretär:
Dr. A. P. Müller

Abstimmungszeiten:

Samstag, 1. Oktober 1960, 11.00—13.00 Uhr, Sonntag, 2. Oktober 1960: 10.00—14.00 Uhr

Abstimmungsort: Turnhalle Burgbach

Kulturzentrum J. Fatti-Rocher, Zug

Unumstritten, nicht nur bei der FDP: Die Einführung des Grossen Gemeinderats.

unter anderem die Oberaufsicht über die jeweilige Verwaltung sowie die Entscheidungsbefugnis über alle Geschäfte, die dem Referendum unterstanden. Einwohnergemeinden, die die ausserordentliche Gemeindeorganisation einführen wollten, verpflichteten sich zur Ausarbeitung einer auf dem neuen Gesetz basierenden Gemeindeordnung. Diese musste von den Stimmbürgern angenommen und vom Regierungsrat genehmigt werden.

Klarer Urnenentscheid bei tiefer Stimmbeteiligung

Nachdem die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen waren, bestand die zweite Hürde nun in der Einführung der ausserordentlichen Gemeindeorganisation in der Stadt Zug. Erneut war es die Freisinnig-Demokratische Partei, die Druck machte: Sie forderte den Stadtrat in einem Schreiben auf, die nächsten Schritte einzuleiten. Laut Stadtratsprotokoll vom 12. August 1960 lehnte dieser aber ab, die Einführung den Stimmberechtigten an einer Urnenabstimmung zu unterbreiten. Daraufhin einigten sich die drei grossen Parteien auf ein gemeinsames Vorgehen: Nationalrat Manfred Stadlin (FDP), Oberrichter Eugen Fischer (Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei) und Regierungsrat Clemenz Meienberg (SP) reichten an der Gemeindeversammlung vom 29. August 1960 eine entsprechende Motion ein; in der Folge wurde eine Volksabstimmung über die Einführung angesetzt.

«Die Stimmberechtigten von Zug haben der altehrwürdigen Zuger Gemeindeversammlung ein Begräbnis erster Klasse bereitet.»

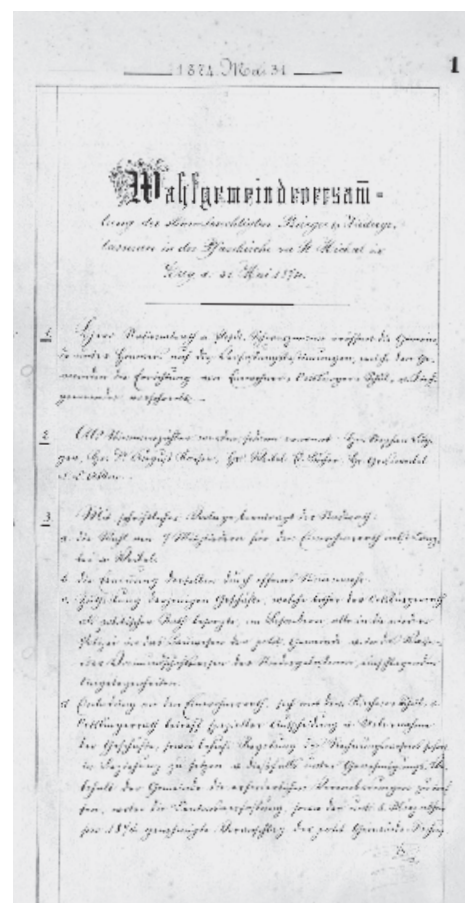
Zuger Nachrichten, 3. Oktober 1960

Im Vorfeld der Abstimmung gab es, wie die Zeitungen von damals dokumentieren, keine heftige Auseinandersetzung. Alle Parteien sprachen sich für die Einführung eines Grossen Gemeinderates aus. Sowohl die Zuger Nachrichten als auch das Zuger Volksblatt votierten dafür, das Volksblatt etwa mit dem Slogan «Zug ist kein Dorf mehr. Darum JA.». Kritische Stimmen waren kaum zu hören. So brachte die Abstimmung vom 2. Oktober 1960 keine Überraschung: Die Zuger Stimmbürger nahmen die Vorlage mit 1251 Ja- zu 348 Nein-Stimmen an. Sie hätten «der altehrwürdigen Zuger Gemeindeversammlung ein Begräbnis erster Klasse» bereitet, urteilten die Zuger Nachrichten tags darauf über das klare Ergebnis. Auch die für diesen historischen Urnenentscheid mit 32 Prozent sehr tiefe Stimmbeteiligung zeigt: Die Abschaffung der Gemeindeversammlung – der Urform der Demokratie schlechthin – bewegte die Gemüter der Zuger offensichtlich nicht allzu sehr.

Noch zwei kleine Hürden

Die beiden letzten Hürden waren nicht mehr hoch: Aufgrund der beiden Beschlüsse musste nun die Gemeindeordnung revidiert werden. Der Entwurf, den der Stadtrat präsentierte, legte die Grösse des GGR auf 40 Mitglieder fest. An der Urnenabstimmung vom 1. April 1962 wurde die neue Gemeindeordnung mit 1944 Ja- gegen 517 Nein-Stimmen deutlich angenommen. Und auch der Regierungsrat genehmigte sie – damit waren die letzten Hürden überwunden und die neue Gemeindeordnung konnte auf Anfang 1963 in Kraft gesetzt werden. Zwar war ein mehrjähriger Prozess notwendig gewesen; aber die Stadt Zug hatte ihr politisches System alles in allem ohne grössere Kontroversen und Rückschläge von der Versammlungs- zur Parlamentsdemokratie umbauen können.

Die letzte Zuger Gemeindeversammlung
Durch den Beschluss, den Grossen Gemeinderat einzuführen, waren nun auch die Tage der Gemeindeversammlung gezählt: Letztmals wurde sie am 20. Dezember 1962 in der Burgbachturhalle einberufen. Sie war gut besucht; anwesend waren 572 Zuger, wie die jeweils durch die Stadtpolizei durchgeführte Eintrittskontrolle ergab. Die Versammlung legte die Steuern für das Jahr 1963 fest und beschloss einen Landtausch, damit die Stadtgemeinde nördlich der Klinik Liebfrauenhof das Altersheim Waldheim erstellen konnte. Dann hielt Stadtpräsident Augustin Lusser (Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei) ein kurzes Schlusswort über das Ende der Institution, die während 88 Jahren die Geschicke der Stadt Zug bestimmt hatte. Und mit ihrem Ende verabschiedete sich auch Lusser: Er zog sich nach 24 Jahren als Stadtpräsident und damit auch als Leiter der Gemeindeversammlung aus der Politik zurück.



Zeuge einer verstorbenen Institution: Protokoll der ersten Zuger Einwohnergemeindeversammlung von 1874 im Stadtarchiv Zug.

Kein typischer Politiker

Paul Weber war in den ersten 12 Jahren im GGR. Als Architekt kümmerte er sich um die vielen Baufragen im boomenden Zug.

«Ach», und Paul Weber macht eine wegwerfende Handbewegung, «wie ich auf die Wahlliste geraten bin, weiss ich nicht mehr: Plötzlich war ich gewählt.» Zug war damals, 1962, 1963, im Um- und Aufbruch: Neue Bauten entstanden, neue kulturelle Strömungen zeigten sich in der Musik, in der Kleidung, in den Leitbildern – und ein neues Parlament bestimmte die Geschicke der Stadt Zug. In dieses wurde der damals 39-jährige Paul Weber gewählt, als Vertreter der «Konservativ-Christlich-sozialen», der späteren CVP. «Natürlich freute ich mich über die Wahl – ich weiss noch, wie wir damals im Hagebuechli gefeiert haben. Übrigens nicht unsere Fraktion allein, sondern alle miteinander.»

Zugs Bauboom kanalisiert

Dieses Gemeinsame ist ein Kennzeichen dafür, wie Paul Weber die Politik damals empfand. Sachverstand war wichtiger als die Parteizugehörigkeit, die Vorlage prüften die Politiker unvoreingenommen, egal aus welcher Ecke sie lanciert wurde. Als Fraktionschef der Konservativ-Christlichsozialen sprach sich Weber vor den Ratssitzungen öfters mit dem Fraktionschef der Freisinnigen ab – das wäre heute undenkbar.

«Maximal drei Legislaturen.»

Ein Geschäft, das Weber während seiner 12-jährigen Amtszeit immer wieder beschäftigte, war die Stadtplanung. Als Baufachmann war er damals gefordert,



damit die Behörden den Bauboom kanalisieren konnten. Selbstverständlich war Paul Webers Sachverstand auch in der Bau- und Planungskommission gefragt, welcher er während seiner ganzen Ratszeit angehörte. Wenn eine Vorlage zwar die Kommission und das Parlament überzeugte, nicht aber das Volk, fand Weber das zuweilen «bedrückend».

«Plötzlich war ich gewählt.»

Anders als viele andere im Rat verstand sich Weber nicht als typischer Politiker: «Ich konnte nicht wie aus der Pistole geschossen auf Voten anderer antworten.» So war für ihn nach 12 Jahren GGR genug. «Maximal drei Legislaturen, mehr sollte niemand im Rat bleiben», meint Paul Weber. Der Rücktritt wurde ihm auch dadurch erleichtert, weil viele Kollegen der ersten GGR-Generation mit ihm abtraten. Gemeinsam wollten sie später einmal den Betrieb des Grossen Gemeinderates als Besucher anschauen. Doch dazu ist es nie gekommen.

Von Michael van Orsouw



Viel in Zug gebaut

Paul Weber, Jahrgang 1923, ist dipl. Architekt ETH/SIA und baute in der Stadt Zug zum Beispiel das Schulhaus Herti, die Turnhalle Oberwil oder die halbrunde Erweiterung des Jünglingsheims. Im GGR war er von 1963 bis 1974, also während 12 Jahren.

Die Kündigung wegen eines Vorstosses

Josef Arnold war vor genau 50 Jahren mit dabei, als der GGR seine erste Sitzung abhielt. Ein politischer Vorstoss hatte unerwartete Folgen.

Erst vier Jahre zuvor war er nach Zug gezogen – doch der Urner Josef Arnold bekam von 1642 Zugern die Stimme und war damit in den ersten Grossen Gemeinderat der Stadt Zug gewählt. Arnold arbeitete als Schalterbeamter auf der Hauptpost in Zug und war deshalb eine bekannte Person, der viele Stimmbürger ihr Vertrauen schenkten.

«Ein bisschen steif und gestelzt.»

Alles war neu

Die erste Sitzung des Grossen Gemeinderates war für Josef Arnold wie für die 39 anderen Neugewählten etwas ganz Besonderes: «Alles war neu für uns, kaum einer hatte Parlamentserfahrung.» Arnold hat die Wahlbestätigung und die Zeitungsartikel von damals fein säuberlich aufbewahrt. Zu sehen sind dunkel gekleidete Männer mit Hemd und Krawatte. «Wir kannten einander nicht, teilweise nicht einmal in der eigenen Fraktion. Dementsprechend wirkte der Ratsbetrieb ein bisschen steif und gestelzt, Spontaneität kam nicht vor.» Für die Vereidigung marschierten die 40 Männer zur neu renovierten St.-Oswalds-Kirche, dazu zogen sie sich Mäntel und Hüte an, denn der 1. Februar 1963 war ein eisig kalter Tag, der Zugersee zugefroren und begehbar. In der Kirche sprachen der erste GGR-Präsident Josef Niederberger und Stadtpfarrer Hans Stäuble vor der Gelöbnisabnahme und der reformierte Pfarrer Wilhelm Kuhn danach. Am Schluss sangen alle miteinander das Lied «Grosser Gott, wir loben Dich».



Einschneidendes Erlebnis

In den ersten Gemeinderatssitzungen drehten sich viele Fragen um die Geschäftsordnung, danach um Bauangelegenheiten. Josef Arnold, der damals in der Schönegg wohnte, reichte eine Motion ein, damit der Stadtrat eine Bauordnung und einen Zonenplan für das Gebiet Schönegg-Gimmenen erstelle.

Die Quittung folgte fünf Tage vor Weihnachten: Die sechsköpfige Familie Arnold-Huber erhielt die Wohnungskündigung. Ihr Vermieter wollte keine Vorschriften im Quartier am Berg. «Das war sehr hart», erinnert sich Arnold, «und das so kurz vor Weihnachten.» Dank Vermittlung eines Parteikollegen fanden die Arnolds zum Glück eine neue Wohnung an der Chamerstrasse.

«Alles war neu für uns.»

Doch die Freude an der Politik litt unter diesem einschneidenden Erlebnis. Als Josef Arnold 1966 für die zweite Legislatur kandidieren sollte, entschied er für die Familie und den Beruf – und gegen eine weitere Amtsperiode.

Von Michael van Orsouw



Der Christlich-Soziale

Josef Arnold, Jahrgang 1929, stammt aus dem Kanton Uri. Er war Mitglied des allerersten GGR vor 50 Jahren, als Vertreter der Konservativ-Christlich-sozialen, wie die CVP damals noch hiess. Er vertrat innerhalb der Partei den christlich-sozialen Flügel.

Konservative vor Freisinn.

Die ersten Wahlen für den GGR

Von Silvan Abicht

Am 11. November 1962 war es so weit: Die Zuger Stimmbürger wählten erstmals jene 40 Männer, die fortan ihre Anliegen im Grossen Gemeinderat vertreten sollten.

Vier Parteien reichten für die ersten Wahlen in den Grossen Gemeinderat eine Liste ein: die Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei, die Freisinnig-Demokratische Partei, die Sozialdemokratische Partei und der Landesring der Unabhängigen. Wählen und kandidieren durften nur die Männer, die Zugerinnen besaßen damals weder das aktive noch das passive Wahlrecht.

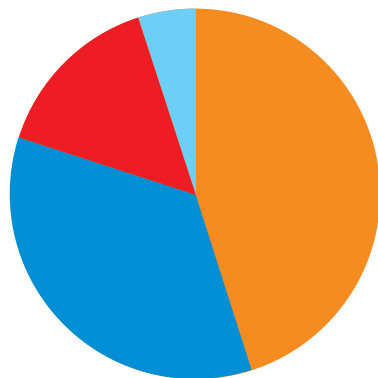
Konservative gegen Freisinn oder Zuger Nachrichten gegen Zuger Volksblatt

«Vorsorgen ist besser. Wählen Sie freisinnig», warb die freisinnige Partei auf ihrem gelben Wahlprospekt. Sie trat mit einer vollen, 40 Kandidaten umfassenden Liste an. Dies verunsicherte ihren Haupttrivalen, die Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei. Diese setzte den Slogan «Die Zukunft ruft zur Tat, wählt Männer mit Format» auf ihre blaue Wahlbroschüre. Den roten Wahlflyer der Sozialdemokraten zierte – ganz im Geiste des Klassenkampfes – ein Gedicht von alt SP-Nationalrat Hermann Greulich: «Durch Kampf nur steigt die Welt zum Licht. Im Kampf nur wird sie frei. Drum frisch! Dem Sturm ins Angesicht! Ihr Kämpfer, all' herbei.»

Besonders hart tobte der Wahlkampf zwischen den Konservativen und den Freisinnigen. Er schlug sich nieder in bissigen Kommentaren in deren jeweiligen Parteiblättern, den Zuger Nachrichten (Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei) und dem Zuger Volksblatt (FDP). Ein Beispiel: Hämische Kommentare in den Zuger Nachrichten erntete eine nächtliche Plakataktion der Freisinnigen; die Polizei entfernte die offenbar ohne Bewilligung aufgehängten Wahlplakate am folgenden Morgen umgehend, wie das Blatt zu berichten wusste.

Resultat der Wahlen von 1962

● CVP	18
● FDP	14
● SP	6
● LdU	2



Sieg der Konservativen

Was brachte der Wahltag? Die Konservativen errangen mit 18 Mandaten fast die Hälfte aller Sitze. Im traditionell katholischen Kanton Zug überraschte dies nicht. Das absolute Mehr verpassten sie zwar knapp, doch sollte ihnen dies zwei Wochen später bei den Kantonsratswahlen gelingen. Mit 14 Sitzen folgten die Freisinnigen. Beide Parteien werteten ihr Resultat als Erfolg. Die Sozialdemokraten kamen auf 6 Sitze, der Landesring auf 2. Die verglichen mit heutigen Verhältnissen sehr hohe Stimmbeteiligung von fast 80 Prozent zeigt: Die ersten Wahlen in den Grossen Gemeinderat hatten das Interesse der Zuger geweckt.

Nun machten sich Stadtrat und Verwaltung daran, die Konstituierung des Grossen Gemeinderats vorzubereiten. Doch wie organisierte man überhaupt einen Parlamentsbetrieb? Dazu besuchte Stadtschreiber Dr. Kurt Werner erst mal ein paar Sitzungen des Grossen Stadtrates von Luzern und dessen Kommissionen.

die Zukunft
ruft zur Tat
wählt **Männer**
von Format

Für einen
fortschrittlichen
und
sozialen Kurs
in der
Gemeinde

Wähle
am 10. und 11. November
1962
mit der
Sozialdemokratischen
und
Gewerkschaftlichen
Liste!

Werbung für die konservativen (oben links), sozialdemokratischen (oben rechts) und freisinnigen (rechts) Kandidaten: Alle Parteien liessen für die ersten GGR-Wahlen von Ende 1962 ansprechend gestaltete Broschüren drucken.



Die Gemeinderatswahl als Karriere-Auftakt

Unter den ersten 40 Gemeinderäten befanden sich Männer verschiedener Berufsgruppen: Darunter waren nicht weniger als sechs Angestellte bei der Schweizerischen Post und den Schweizerischen Bundesbahnen sowie sechs Gewerbetreibende. Fünf Gemeinderäte waren im technischen Bereich angestellt, je drei waren Juristen, Kantonsangestellte und kaufmännische Angestellte und je zwei waren Ärzte und Architekten. Nur ein Gemeinderat war Landwirt.

Unter den Gemeinderäten der ersten Stunde befanden sich etliche Politiker, für welche die Wahl den Startpunkt einer längeren politischen «Ochsentour» bildete. So Markus Kündig (CVP), dem 1974 nach drei Legislaturen GGR der Sprung in den Ständerat gelang und der dort während nicht weniger als 20 Jahren den Kanton Zug vertrat.

Weitere Gemeinderäte der ersten Stunde kamen später zu höheren politischen Ehren, so etwa Antonio Planzer (CVP), ab 1975 während acht Jahren Regierungsrat, Emil Hagenbuch (FDP), von 1971 bis 1978 Stadtrat und dabei während dreier Jahre auch Stadtpräsident, Robert Wassmer (SP), Stadtrat von 1969 bis 1974 und Kantonsratspräsident von 1973 bis 1974 sowie Alois Etter (CVP), von 1983 bis 1984 Kantonsratspräsident.



Antonio Planzer



Emil Hagenbuch



Robert Wassmer



Markus Kündig



Alois Etter

Am Freitag 1. Februar 1963 um 8.30 Uhr trat der Grosse Gemeinderat der Stadt Zug zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die Stimmung war feierlich, und noch waren sich die 40 Gemeinderäte einig.

Die Herren Gemeinderäte hatten in der konstituierenden Sitzung allerdings noch nicht viel zu tun. Nachdem Stadtpräsident Robert Wiesendanger (FDP) die Sitzung eröffnet hatte, musste der Rat zunächst über eine provisorische Geschäftsordnung befinden. Dem «Sitzungsprotokoll 1 über die Verhandlungen des Grossen Gemeinderates von Zug» ist zu entnehmen, dass er einstimmig beschloss, sinngemäss die Geschäftsordnung des Kantonsrates anzuwenden, bis er eine eigene erlassen hatte.

Danach folgten die Wahlen: Als Präsident des Grossen Gemeinderats wählte der Rat Dr. Josef Niederberger (Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei), als Vizepräsident Walter Bossard (FDP) sowie als Stimmenzähler Karl Keiser (Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei) und Fritz Oldani (SP). Präsident Josef Niederberger dankte darauf für das Vertrauen in seine Person und beschwor, dass die Ablösung der Gemeindeversammlung durch den Grossen Gemeinderat «ein neues Blatt in der



Der erste Präsident des GGR: Josef Niederberger, Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei.

**Feierliche
Einigkeit.**

**Die erste Sitzung
des GGR**

Von Silvan Abicht

«Wir alle sind uns der
Tatsache bewusst,
dass diese Wandlung
ein neues Blatt in
der Geschichte der
Stadt Zug aufschlägt.»

Josef Niederberger, Ratspräsident,
in seiner Vereidigungsrede



Das Regierungsgebäude – das Tagungsort des GGR

Seit 1963 tagt der Große Gemeinderat der Stadt Zug jeweils im Kantonsratssaal, der sich im 2. Stock des kantonalen Regierungsgebäudes befindet. Hat man damals nicht an ein eigenes Tagungsort gedacht? Der Zuger Stadtrat beschloss am 2. April 1962, den Regierungsrat anzufragen, ob der Kantonsratssaal als Tagungsort für die Sitzungen des GGR genutzt werden durfte. Hinweise, dass der Stadtrat ein anderes oder den Bau eines eigenen Tagungsorts für den Grossen Gemeinderat erwog, finden sich keine.

Der Regierungsrat des Kantons Zug antwortete dem Zuger Stadtrat übrigens umgehend: Für die GGR-Sitzungen stellte er der Stadt den Kantonsratssaal «unentgeltlich» zur Verfügung – und so tut er es heute noch.

**«Wir schwören, allen unseren
Amtsverpflichtungen mit
Fleiss und Verschwiegenheit
obzuliegen.»**

Gelöbnisformel der Gemeinderäte

Geschichte der Stadt Zug» aufschlage. Danach wählte der Rat eine siebenköpfige Geschäftsprüfungskommission. Die Bau- und Planungskommission konstituierte sich erst ein gutes Jahr später. Und schliesslich wurden die Mitglieder für die Kommission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung gewählt. Alle Abstimmungen zeigten deutliche Resultate – noch war sich der GGR einig.

«Das schwören wir»

Um 10.00 Uhr war die erste Sitzung des Grossen Gemeinderats der Stadt Zug auch schon gelaufen. Die Gemeinderäte formierten sich nun für den würdigen Zug zur St.-Oswalds-Kirche, wo sie die heilige Messe feiern und vereidigt werden sollten: Voran die Kadettenmusik, dann der Stadtweibel, der Stadtschreiber und die Stadträte, und schliesslich – in Dreierkolonne – die Herren Gemeinderäte.

Sieben Jahre nach der Motion von Fritz Glättli folgte nun der letzte Akt im Geburtsprozess des Grossen Gemeinderats der Stadt Zug: Nachdem Stadtpfarrer Hans Stäubli die heilige Messe beendet hatte, ergriff Stadtschreiber Dr. Kurt Meyer das Wort. Er forderte die Gemeinderäte auf, sich zu erheben, dann verlas er die Gelöbnisformel: «Wir schwören, allen unseren Amtsverpflichtungen mit Fleiss und Verschwiegenheit obzuliegen, dieselben genau und gewissenhaft zu erfüllen, das uns anvertraute Gut mit Treue zu besorgen und überhaupt den Nutzen der Gemeinde und ihrer Glieder, soviel unseres Amtes ist, zu fördern und deren Schaden abzuwenden.» Die 40 Gemeinderäte hoben nun ihre drei Schwurfinger in die Höhe und sprachen gemeinsam: «Das schwören wir.» Die Stadtgemeinde Zug besass ihr eigenes Parlament, und gemeinsam sangen alle Anwesenden das Lied «Grosser Gott, wir loben Dich».



Blick in den Ratssaal

Foto Rüber, Zug

Der Große Gemeinderat in Zug tagte erstmals

Am Freitagvormittag trat der Große Gemeinderat der Stadt Zug zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Es war die erste Sitzung überhaupt in der Geschichte dieser 40 Mitglieder zählenden neuen Institution der Stadtgemeinde Zug. Der neugewählte Stadtpräsident Robert Wiesendanger (freis.) leitete die Sitzung bis zur Wahl des Ratspräsidenten leise, eröffnete sie mit einem kurzen Begrüßungswort. In der Folge beschloß der Rat einstimmig, bis zur Ausarbeitung einer eigenen Geschäftsordnung das Geschäftsreglement des Zuger Kantonsrates sinngemäß anzuwenden und zur Ausarbeitung eines eigenen Reglementes eine gemeinderätliche Kommission einzusetzen. Zum ersten Präsidenten des neuen Grossen Gemeinderates wurde auf Antrag der konservativ-christlichsozialen Fraktion Dr. Josef Niederber-

ger gewählt, während auf Antrag der freisinnig-demokratischen Fraktion zum ersten Vizepräsidenten Walter Bossard gewählt wurde. Ferner bestellte der Rat die siebenköpfige ständige Geschäftsprüfungskommission. Anschließend an die geschäftliche Sitzung begab sich der Große Gemeinderat in feierlichem Zug in die neurenovierte St.-Oswald-Kirche zur Gelöbnisannahme, der eine Messe voranging, die vom Zuger Stadtpfarrer, Dekan Hans Stäubli, zelebriert wurde. Der neue Gemeinderatspräsident hielt hierauf eine kurze Ansprache. Nachdem der Rat das Amtsgelöbnis abgelegt hatte, sprach der protestantische Pfarrer von Zug, W. Kühn, ein kurzes Gebet, worauf mit dem Lied «Grosser Gott, wir loben Dich» die Feier abgeschlossen wurde.

Das Luzerner Tagblatt berichtete als einzige Zeitung in Wort und Bild über die erste GGR-Sitzung.

Eine rasche Bevölkerungszunahme, steigende Schülerzahlen und grosse Bauvorhaben: In den 1960er-Jahren veränderte sich das Gesicht der Stadt Zug rasant – und auf den Grossen Gemeinderat wartete viel Arbeit.



Ein Schwerpunkt der ersten Legislatur lag beim Bau von Schulhäusern: Ein grosses Geschäft war das Schulhaus Loreto.

Die dringlichste Aufgabe des GGR, so Präsident Josef Niederberger in seiner Vereidigungsrede, bestehe darin, weitere Schulhäuser zu schaffen. Die Schülerzahlen waren in den vergangenen Jahren rasant gestiegen. So beschäftigte sich der GGR in seiner ersten Legislatur mit dem Bau der Schulhäuser Kirchmatt, Loreto und Letzi.

Ebenfalls zentral war laut Niederberger der Erlass von Bau- und Quartierordnungen, denn die damals intensive Bautätigkeit in der Stadt Zug erfasste auch bislang unbesiedelte Flächen. Als sehr wichtig erachtete er zudem die Errichtung von Kinderspielplätzen, den Bau weiterer «Heimstätten» für die betagten Zugerinnen und Zuger und die Förderung des sozialen Wohnungsbaus: Dass es «trotz 16 Jahren Hochkonjunktur noch immer nicht gelungen» sei, «der Wohnungsnot Herr zu werden», müsse zu denken geben, konstatierte der konservativ-christlichsoziale Ratspräsident.

Ein Blick auf die Sammlung der Ratsbeschlüsse zeigt, dass sich der GGR in den weiteren sechs Sitzungen im ersten Jahr seines Bestehens schwergewichtig mit dem Strassenbau beschäftigte: So beschloss er die Neuanlage der Grienbach- und der St.-Johannes-Strasse und den Ausbau der Löberen-, Letzi- und Industriestrasse.

«Im Vordergrund steht zweifellos als vornehmste Aufgabe die rechtzeitige Bereitstellung der für die Bildung unserer Jugend nötigen Schulräume.»

Josef Niederberger, Ratspräsident, in seiner Vereidigungsrede

Neue Strassen und Schulhäuser.

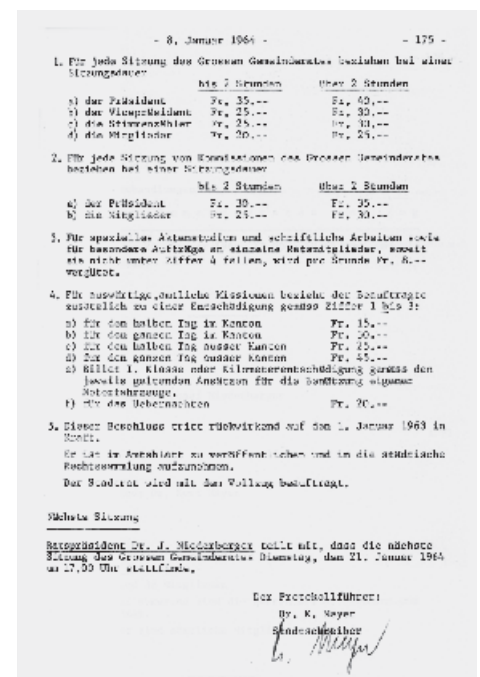
Die ersten Geschäfte des GGR

Von Silvan Abicht

Die Sitzungsorganisation des GGR

70 Paragraphen umfasste sie, die erste Geschäftsordnung, die der GGR am 17. März 1964 verabschiedete. Zuvor verwendete er sinngemäss die Geschäftsordnung des Kantonsrates. Die neue Geschäftsordnung sollte, mit geringfügigen Anpassungen im Jahr 1988, bis 1997 in Kraft bleiben. An derselben Sitzung beschloss der GGR auch, den Beginn der Ratssitzungen auf 17.00 Uhr anzusetzen; um diese Zeit beginnen sie in der Regel auch heute noch.

Rund zwei Monate zuvor, am 8. Januar 1964, hatte der GGR zudem die Sitzungsentschädigungen festgelegt: Für eine Sitzung unter zwei Stunden erhielt ein Gemeinderat Fr. 20.–, für eine Sitzung über zwei Stunden Fr. 25.–.



20 Franken für eine Gemeinderatssitzung: In seinem Beschluss vom 8. Januar 1964 legte der GGR die Sitzungsentschädigungen fest.

Überschaubar und stabil.

Der GGR in den 1960er-Jahren

Von Thomas Loosli

In den 1960er-Jahren waren nur vier Parteien im GGR vertreten. Wie Festungen dominierten Konservative und Freisinn den Rat, aber auch die Sozialdemokraten hatten Fraktionsstärke.

Am 11. November 1962 wurde das erste Stadtparlament von Zug gewählt. Der Wahlsieg ging wenig überraschend auf das Konto der Konservativ-Christlichsozialen Volkspartei (ab 1970 CVP), die sich 18 von 40 Sitzen sicherte. Mit 14 Sitzen folgte die Freisinnig-Demokratische Partei. Die Sozialdemokraten holten sechs Sitze, während der Landesring der Unabhängigen mit zwei Sitzen in den Grossen Gemeinderat einzog. Der Wahlkampf um den Einzug in den Gemeinderat war zwischen den Freisinnigen und den Konservativ-Christlichsozialen ziemlich aggressiv geführt worden. Beide Parteizeitungen, das freisinnige Zuger Volksblatt (ab 1966 Zuger Tagblatt) und die konservativ-christlichsozialen Zuger Nachrichten, sprachen nach den Wahlen von einem Wahlsieg. Letztere meinte nicht unbescheiden, dass diese Wahlen in die Geschichte eingehen würden. Sie hätten im Zeichen eines unerhörten Kampfes gestanden. Den Frontalangriff des Freisinns habe man hervorragend gehalten und einen «nicht wegzudiskutierenden, ausgezeichneten Sieg davongetragen.» Das Zuger Volksblatt seinerseits berichtete von einem prächtigen Wahlergebnis der FDP.

Vier Jahre später, bei den Wahlen vom 13. November 1966, ergaben sich kaum Veränderungen im Vergleich zu den konstituierenden Wahlen



Lausanne, 1964: Eine Delegation des ersten Grossen Gemeinderates nahm an der Schweizerischen Landesausstellung, der Expo64, teil.

von 1962. Die SP gewann einen Sitz auf Kosten der Konservativ-Christlichsozialen. Das Zuger Tagblatt zeigte sich darüber verwundert, denn die Konservativ-Christlichsoziale Partei habe ja bereits einen sozialen Flügel. Wieso also brauche es einen Sozialdemokraten mehr? Die Konservativ-Christlichsozialen und die Freisinnigen verfügten zusammen immerhin noch über 31 Sitze, die Sozialdemokraten kamen neu auf sieben. Die Zuger Nachrichten schlossen aus dem Wahlergebnis, dass die Wähler sich auf keine Experimente eingelassen hätten und dass dies ein Vertrauensbeweis den bewährten Parteien gegenüber sei. Das Zuger Tagblatt hob die enttäuschende Stimmbeteiligung hervor, welche mit 71 Prozent aber immer noch respektabel war, auch wenn sie 9 Prozent unter der Marke von 1962 lag. Zum Vergleich: Bei den GGR-Wahlen 2010 gingen noch 45 Prozent der Stimmbeteiligten an die Urne.

Christlich-Demokratische Volkspartei (CVP)

1894 als Katholische Volkspartei gegründet, wurde sie bereits 1912 in Schweizerische Konservative Volkspartei umbenannt. Ab 1957 hiess sie Konservativ-Christlichsoziale Volkspartei. 1970 entschied sich die Partei nach langen internen Diskussionen für den heutigen Namen, die Christlich-Demokratische Volkspartei (CVP). Ursprünglich nach dem Sonderbundskrieg (1847) innerhalb der katholischen Vereinskultur (katholisches Milieu) entstanden, strebte die Partei eine Vertretung der katholischen Minderheit in der Schweiz an. Im katholischen Zug war die CVP die stärkste Partei und schon im 19. Jahrhundert aktiv. Ab 1871 gab es ein konservatives Komitee für die Stadtgemeinde. 1962 zogen die Konservativ-Christlichsozialen mit 18 Vertretern in den GGR ein. In der Folge blieb die CVP bis 1994 die stärkste Partei der Stadt Zug.

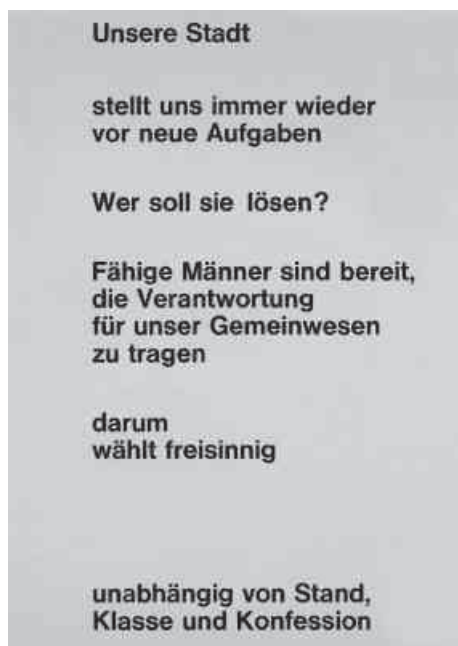
Freisinnig-Demokratische Partei.

Die Liberalen (FDP)

Im 19. Jahrhundert gab es zwei Strömungen innerhalb der späteren FDP. In der Regel standen die Liberalen politisch eher rechts, die Radikalen oder Freisinnigen eher mitte-links. In Zug wurde bereits 1837 die sogenannte Mittwochsgesellschaft gegründet. Diese schloss sich 1873 mit anderen liberalen Bewegungen des Kantons Zug dem Schweizerischen Volksverein an, der in Olten gegründet wurde. Als eigentliches Gründungsdatum der Stadtzuger FDP gilt der 30. September 1898. Im katholischen Zug konnten sich die ursprünglich reformiert geprägten Freisinnigen eine erstaunlich starke Position erarbeiten. Bei den ersten GGR-Wahlen in der Stadt Zug erreichte die FDP 14 Sitze. Bis in die 1990er-Jahre dominierte sie zusammen mit der CVP das Stadtparlament, wo sie seit 1994 die stärkste Partei ist.

Sozialdemokratische Partei (SP)

Auf nationaler Ebene existiert die Sozialdemokratische Partei seit 1888. Im Kanton Zug gab es im 19. Jahrhundert, wie in den meisten anderen Kantonen, lokale Grütlivereine. Diese waren politische Arbeiterorganisationen, die sich für die Rechte der Arbeiter einsetzten. Auf Initiative der Sektion Zug schlossen sich die Grütlivereine des Kantons (Baar, Cham, Rotkreuz und Zug) 1889 zum «Kantonalverband zugerischer Grütlivereine» zusammen. Ab 1902 galt der Kantonalverband zugerischer Grütli- und Arbeitervereine als Kantonalpartei der SP Schweiz. 16 Jahre später, 1918, gelang der Partei der Sprung in den Kantonsrat. 1913 wurde die SP-Sektion der Stadt Zug gegründet. Sie ist im GGR von Anfang an vertreten. Die Sitzzahl der SP unterlag seither nur geringen Schwankungen: Die SP hatte immer zwischen fünf und acht Sitze im GGR. Mit den Alternativen und der CSP sind den Sozialdemokraten in den 1990er-Jahren starke Konkurrenten um die Wählergunst erwachsen.



Kleinparteien tauchen auf.

Der GGR in den 1970er-Jahren

Von Thomas Loosli

Nationale Aktion (NA)

Die «Nationale Aktion gegen Überfremdung von Volk und Heimat», wie sie mit vollem Namen hiess, war dezidiert fremdenfeindlich ausgerichtet und entstand im Zuge der Schwarzenbach-Initiative. Bei den GGR-Wahlen von 1970 erreichte sie drei Sitze. Im Wahlkampf gab sich die Nationale Aktion als unabhängige Partei und warb mit Kandidaten, die nicht privaten Sonderinteressen dienen, sondern dem Volkswohl verpflichtet seien. Hauptsächliches Wahlkampfthema blieb aber die angebliche Überfremdung der Schweiz. Nach vier Jahren verschwand die NA bereits wieder aus dem Gemeinderat. 1990 änderte die Partei ihren Namen in Schweizer Demokraten, 2006 gründete sie eine Sektion in Zug.



Freie Wähler, Nationale Aktion und ein erstarkter Landesring: In den 1970er-Jahren frischten Kleinparteien den GGR auf.

Siegerin der Gemeinderatswahlen vom 8. November 1970 war die fremdenfeindliche, am äusseren rechten Rand politisierende Nationale Aktion gegen die Überfremdung von Volk und Heimat (NA), die mit drei Sitzen in den Gemeinderat einzog. Während die Zuger Nachrichten gar nicht erst auf diesen Wahlerfolg eingingen, wertete das Tagblatt die Sitzgewinne der NA immerhin als Überraschung. Der Landesring und die CVP verloren je ein Mandat. Das Tagblatt sah wiederum die Freisinnigen, die alle Sitze halten konnten, als Sieger der Wahlen an.

Der Landesring war der haushohe Gewinner der Wahlen von 1974, eroberte gleich vier neue Sitze und konnte mit insgesamt fünf Sitzen einen Wähleranteil von über 12 Prozent erzielen. Die SP verlor zwei Sitze, während die NA gar nicht mehr zur Wahl angetreten war. Die CVP (15 Sitze) und die FDP (14 Sitze) hielten die Festung und kamen zusammen immer

Grosser Gemeinderat der Stadt Zug

Wählt nützlich - Wählt RML

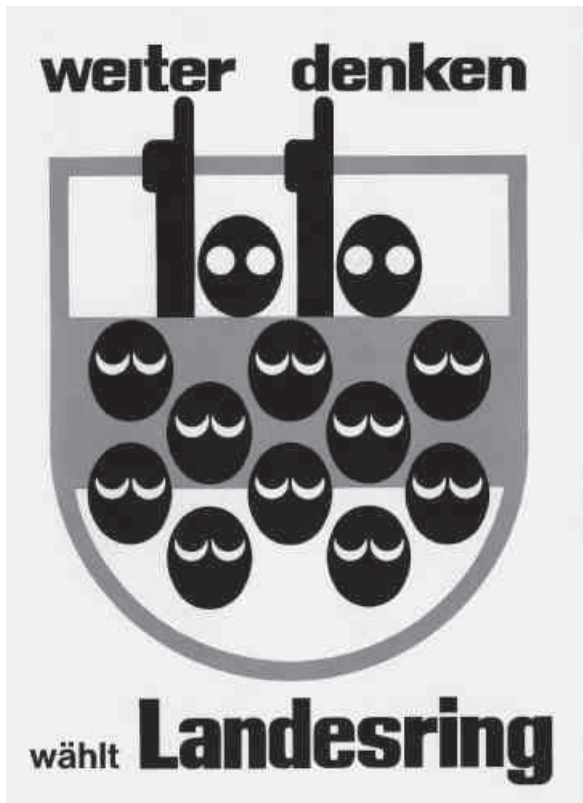
BRUNO BOLLINGER
geboren am 12. Februar 1951 in Eschenbach LU als Sohn einer Arbeiterfamilie, aufgewachsen in Mesocco GR, seit 1968 wohnhaft im Kanton Zug, Lehre als Elektrozeiger in der Landis & Gyr, im Juni 1976 nach 8-jähriger Anstellung aus politischen Gründen entlassen, seither in einer Umschulung als Übersetzer und Sprachlehrer. Seit 1971 aktiv in der Lehrlingsbewegung, seit 1972 Mitglied des SMU, 1973 Gründungsmitglied der RML-Zug, 1975 Kandidat bei den Nationalratswahlen, Mit-Initiant der RML-Verwaltungsratsinitiative. Kandidat der Regierungsrats-Wahlwahl 1978.

URS MEILE
wurde am 10. Dezember 1951 als Bürger von Dussnang (TG) geboren. Er stammt ebenfalls aus einer Arbeiterfamilie. Er wuchs in Cham auf und engagierte sich in der Kinderarbeit. Er war mehrere Jahre tätig als Gruppen- und Scharleiter der dortigen Jungwacht. Weiter gehört er zu den Gründern der Jugendorganisation Jufo Cham. Zur Politik kam er über die Probleme der Entwicklungsländer, mit denen er sich in der Arbeitsgruppe Dritte Welt beschäftigte. Seit 1974 ist er Mitglied der RML. Im gleichen Jahr begann er als Werkstudent sein Geschichtsstudium. Momentan arbeitet er an seiner Lizentiatsarbeit über Föderalismus in der Schweiz. Urs Meile ist Mit-Initiant der RML-Initiative gegen den politischen Einfluss von Verwaltungsräten.

Zug: Von der «Stadt Europas» zum «helvetischen Seldwyla»

Wer eine Bilanz über die vergangene vierjährige Amtsperiode des Zuger Stadtrates zu ziehen versucht, kann problemlos die zwei markantesten Grundzüge des stadträtlichen Wirkens erkennen: Einerseits eine Stadtplanung, die weitgehend von den Profitinteressen des Kapitals und der Immobilienpekulanten diktiert ist, an-

Kandidierten 1978 erfolglos: Die Revolutionäre Marxistische Liga (RML), Partei gewordener Albtraum aller Bürgerlichen.



noch auf fast drei Viertel aller Sitze im Parlament. Die Zuger Nachrichten waren entsprechend der Ansicht, dass es zu keinem Erdbeben gekommen sei. Auch überraschte der grosse Gewinn des Landesrings angesichts der schwächelnden SP nicht.

Die Wahlen vom 29. Oktober 1978 machten jene von 1974 wieder rückgängig. Die SP war die klare Gewinnerin und legte um drei Sitze zu. Zusammen mit den beiden Sitzen der Freien Wähler bedeutete dies einen verhältnismässig deutlichen Linksrutsch. Er kam auf Kosten der FDP und des Landesrings zustande, die einen bzw. gleich drei Sitze einbüssten. Die Verluste des LdU wurden in der Presse auf zwei Gründe zurückgeführt: Zum einen habe er «für seine Gegenalles-Politik eine klare Quittung» erhalten. Zum anderen traten die erfolgreichen Freien Wähler mit ihrem Aushängeschild Rolf Kugler mit einer eigenen Liste an, nachdem sie 1974 noch eine Listenverbindung mit der LdU eingegangen waren.

Die Freien Wähler wurden von den Zuger Zeitungen, ähnlich wie der Landesring, mit Argwohn betrachtet. So schrieben die Zuger Nachrichten nach den Wahlen: «Die Parteien sollten sich das sehr gut überlegen, dass es auch im Zugerland nichtparteilichen Gruppierungen je länger je mehr gelingt, Erfolge zu erzielen. Das zeigt doch deutlich auf, dass es einen rechten Harst an Stimmbürgern gibt, die sich nicht mehr für eine Partei entscheiden können und denen sogenannte «Freie Wähler Gruppen» als willkommener Ersatz gelten.» Ohne Erfolg blieb übrigens die 1978 erstmals kandidierende Revolutionäre Marxistische Liga (RML).

Landesring der Unabhängigen (LdU)

1935 von Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler national lanciert, war der LdU im GGR seit Gründungszeiten dabei. Er war die erste einer ganzen Reihe von unkonventionellen und eher kleinen Parteien, welche in der Stadt Zug immer wieder unabhängige Wähler gewinnen konnten. Der LdU war in der Stadt Zug nie sehr stark vertreten. Einzige Ausnahme waren die GGR-Wahlen 1974, als der Landesring, beflügelt von den Parteierfolgen auf nationaler Ebene, Wahlsieger war und fünf Sitze im GGR erzielte. Er durfte vom Ausscheiden der NA aus dem GGR und von seinen über die Parteigrenzen hinaus als starke Persönlichkeiten anerkannten Kandidatinnen und Kandidaten profitiert haben. In den Jahren darauf verlor der LdU permanent an Wählerstimmen und beschloss daher, an den GGR-Wahlen von 1986 nicht mehr anzutreten.



Rolf Kugler

Freie Wähler

Die Freien Wähler waren keine Partei, sondern ein parteipolitisch nicht gebundenes Komitee von «freien Wählern». Ihr prominentester und erfolgreichster Vertreter war Rolf Kugler, der 1974 und 1978 in den Stadtrat gewählt wurde. Nachdem die Freien Wähler bei den GGR-Wahlen 1974 noch eine Listenverbindung mit dem LdU eingegangen waren, traten sie 1978 mit einer eigenen Liste an. Die Freien Wähler betrachteten sich bewusst als parteilos. Ihr Ziel war es, jene 85 Prozent der Wählerinnen und Wähler zu vertreten, die nicht einer Partei angehörig waren. Die Freien Wähler setzten sich mehrheitlich für soziale Anliegen und den Umweltschutz ein. Heinrich Schaub, erster blinder Gemeinderat in Zug, machte sich besonders für die Rechte von behinderten Menschen stark. Rolf Kugler, der acht Jahre lang die Stadt Zug als Stadtrat vertrat, fühlte sich vor allem Anliegen des Umweltschutzes verpflichtet. Die Freien Wähler verblieben bis 1986 im GGR.

Linke und Bunte.

Der GGR in den 1980er-Jahren

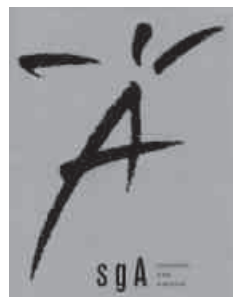
Von Thomas Loosli

In den 1980er-Jahren gelang der Sozialistischen Arbeiterpartei (SAP) der Sprung ins Gemeindeparlament. Einen imposanteren Einstieg schafften die Bunten. Und der Landesring verabschiedete sich aus dem GGR.

Die GGR-Wahlen von 1982 brachten eher geringfügige Verschiebungen. Die FDP gewann einen Sitz, die CVP verlor einen, die SP konnte ihre Sitzzahl halten. Die Sozialistische Arbeiterpartei (SAP), die 1978 als Revolutionäre Marxistische Liga (RML) noch gescheitert war, schaffte mit Jo Lang den Einzug in den Gemeinderat. In den Zuger Medien versuchte man das Resultat gelassen zu sehen, war aber zugleich skeptisch. Der Kommentator der Zuger Nachrichten etwa zeigte sich gespannt: «Interessant wird einzig sein, wie sich Jo Lang von der SAP ins parlamentarische Geschehen einordnen wird. Er wird sicher kein bequemer Gemeinderat sein, doch wenn er sich an die Gepflogenheiten des Rates hält – ich verstehe darunter die parlamentarischen Regeln – so hat seine Wahl absolut ihre Berechtigung.»

Sozialistische Arbeiterpartei (SAP), später Sozialistisch-Grüne Alternative (SGA)

1973 wurde die Zuger Sektion der Revolutionären Marxistischen Liga gegründet. Unter diesem Namen gelang ihr der Einzug in den Gemeinderat zwar nicht, aber sie sorgte politisch bereits für Aufsehen. 1980 kam auf nationaler Ebene die Umbenennung in Sozialistische Arbeiterpartei (SAP). Jo Lang wurde 1982 als erster SAP-Vertreter in den Gemeinderat gewählt, 1986 kam mit Daniel Brunner ein zweiter Sitz dazu. Im selben Jahr wurde die Partei als Sozialistische Grüne Alternative neu gegründet. Die SAP existierte eine Weile lang noch parallel zur SGA. Die SGA wurde zu einer parteipolitischen Erfolgsgeschichte. Bei den Wahlen im Jahr 2002 erreichte sie sieben Sitze und überflügelte damit die SP. 2007 spalteten sich der Stadtzuger und der Baarer Flügel der SGA von der Mutterpartei ab und gründete neue Parteien, in Zug unter der Bezeichnung «Alternative – die Grünen». Die kantonale SGA löste sich 2008 auf.



Stellten mit Rolf Kugler von 1974–1982 einen Stadtrat und kamen 1979–1982 und 1983–1986 auf je zwei GGR-Sitze: die Freien Wähler.



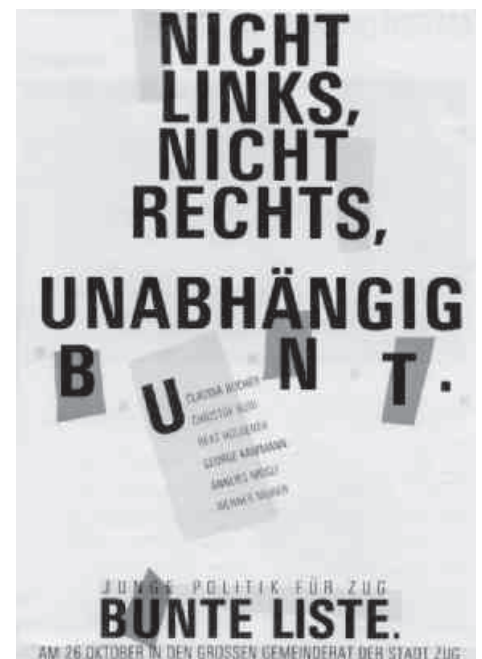
Die 1982 frisch gewählten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte unterwegs zu ihrer Vereidigung in der St.-Oswalds-Kirche. Von links nach rechts: Beat Aklin, Roland Vonarburg, Hans Etter, Hans Abicht, Maria Renggli, Franz Akermann, Dolfi Müller, Peter Hofmann und Hans Staub.

Junge und Unabhängige im Vormarsch

Die Wahlen von 1986 waren geprägt vom Wahlsieg der Bunten Liste. Sie erreichte bei ihrem erstmaligen Antreten gleich 9.3 % der Stimmen. Keiner der drei Gewählten war älter als 26 Jahre. Ihren Sieg erklärte die Bunte Liste damit, dass die jungen Wählerinnen und Wähler den grossen Parteien zunehmend mit einem gewissen Unbehagen begegnen würden. Es dürfte ihr gelungen sein, die Sitze der Freien Wähler und des Landesrings zu übernehmen, die beide nicht mehr zum Wahlkampf angetreten waren. Die Bunte Liste war damit die neue unabhängige Partei der Stadt Zug. Erfolgreich war auch die aus der SAP hervorgegangene Sozialistische Grüne Alternative (SGA), die, wohl auf Kosten der SP, einen Sitz dazugewann. Nach wie vor aber bewahrten FDP und CVP mit insgesamt 28 Sitzen ihre klare Dominanz im Rat.

Bunte Liste

Im Unterschied zu den Freien Wählern war die Bunte Liste mehr als nur ein Komitee von Parteilosen. Die Positionen der Bunten waren klarer umrissen und definiert. Dennoch verstanden sie sich vor allem als Forum von engagierten Menschen, die nicht in eine herkömmliche Partei passten, sondern zwischen diesen vermittelten. Im Wahlkampf 1986 setzte sich die Bunte Liste u.a. für eine offene Kulturpolitik, eine umweltgerechte Verkehrsplanung und eine familienfreundliche Wohn- und Sozialpolitik ein. Sie betonte zwar, dass sie weder links noch rechts stehe, sondern unabhängig sei. Im Laufe der Jahre zeigte sich aber, dass die Bunte Liste in wesentlichen Fragen linke Anliegen unterstützte und vor allem eher linke und grüne Themen besetzte. Ihre rege Aktivität in Umweltschutzfragen brachte sie der schweizerischen grünen Partei immer näher.



Slalom von links nach rechts.

Der GGR in den 1990er-Jahren

Von Thomas Loosli



Christlich-Soziale Vereinigung (CSV), ab 2002 Christlichsoziale Partei (CSP)

Einen christlich-sozialen Flügel gab es innerhalb der CVP schon seit 1929. Er blieb in der CVP integriert, bewahrte sich aber seine Eigenständigkeit und nannte sich in Zug CSV (Christlich-Soziale Vereinigung). Im Lauf der 1990er-Jahre und parallel zum Aufstieg der SVP kam es innerhalb der CVP zu einem Rechtsrutsch, der auch dazu führte, dass linke Vertreter innerhalb der Partei nicht mehr auf den Wahllisten erwünscht waren. Die Differenzen zwischen der CSV und der CVP waren beträchtlich. 1998 trat die CSV mit einer eigenen Liste an und wurde gegen ihren Willen aus der CVP ausgeschlossen. Sie errang prompt drei Sitze im GGR und erreichte auf Anhieb Fraktionsstärke. 2002 kam es zur Neugründung unter der Bezeichnung Christlichsoziale Partei (CSP). Gemäss Parteiprogramm stellen die Christlichsozialen den Menschen und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt und vertreten vor allem Kinder, Jugendliche, Familien, Rentner und sozial Schwächere. Mit Erfolg – in der Legislatur 2011–2014 ist die CSP mit zwei Sitzen im Stadtrat vertreten.

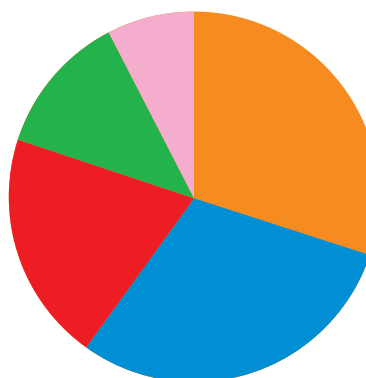
Die 1990er-Jahre brachten Verschiebungen: Der GGR rutschte erst nach links, dann nach rechts. Markant war vor allem der Einbruch der CVP.

Die Wahlen von 1990 brachten einen deutlichen Linksrutsch. Das politische Erdbeben, das sich schon 1986 angekündigt hatte, wurde nun Wirklichkeit. Die CVP verlor drei Sitze, die FDP einen. Damit verloren zum ersten Mal beide Grossparteien Mandate in einer Gemeinderatswahl. Die SGA gewann drei Sitze, die SP einen. Wie ist diese markante Veränderung zu erklären? Das Zuger Tagblatt machte den braven und zu rücksichtsvollen Wahlkampf der Bürgerlichen für die Niederlage verantwortlich. Im Zürcher Tagesanzeiger hingegen wurde darauf hingewiesen, dass die Linksparteien nun die Früchte ihrer politischen Arbeit ernten könnten. Der Tenor bei den alternativen Kräften war einhellig: Sie forderten mehr Transparenz in politischen Dingen.

Doch schon vier Jahre später waren die Linken die Verlierer der Wahlen vom 30. Oktober 1994. Nach dem Linksrutsch setzte ein Rechtsrutsch ein: Die SVP als neue Kraft eroberte auf Anhieb vier Sitze. Aber auch die FDP gewann ein Mandat zurück und wurde erstmals stärkste Partei. Die CVP hingegen verlor weitere zwei Sitze, die SP, die Bunte Liste und die SGA je einen.

Hingegen blieben die Wahlen vom 4. Oktober 1998 ohne wesentliche Verschiebungen. Die neu mit einer eigenen Liste angetretene CSV (Christlich-Soziale Vereinigung, später Christlichsoziale Partei CSP) und die FDP waren die Sieger dieser Wahlen: Die CSV erreichte auf Anhieb drei Sitze und feierte so einen sehr erfolgreichen Einstieg in den GGR. Die CVP kostete dies zwei Sitze; sie kam 1998 noch auf acht Mandate. Die wieder erstarkte FDP blieb mit ihren neu 14 Sitzen die mit Abstand stärkste Partei. 1998 nicht mehr zu den Wahlen angetreten war die Bunte Liste.

● CVP	12
● FDP	12
● SP	8
● SGA	5
● Bunte Liste	3



Politische Wende im GGR: 1990 kamen die linken Parteien zusammen auf 16 GGR-Sitze, CVP und FDP verblieben noch deren 24.

Können Sie sich eine 4-Zimmer-Wohnung für 2500 Franken leisten?

Hohe Mietzinsen als Thema in einem Wahlflyer der SP von 1990: Heute entsprechen 2500 Franken teuerungsbereinigt einem Gegenwert von rund 3300 Franken – für eine 4-Zimmer-Wohnung in Zug nichts Aussergewöhnliches.

Wir sorgen dafür, dass ...

- X das Banant endlich professionell geführt wird
- X dem Asylmissbrauch der Kampf angesagt wird
- X die Sicherheit von unseren Halb und Gut versteht Achtung verschafft wird
- X eine faire Politik kriminelle Ausländer und Schmiererzer deutlich ausgrenzt
- X das Verkehrschaos in unserer Innenstadt endlich beseitigt wird
- X unser Bahnhof schnell und vernünftig modernisiert wird
- X Bürokratie und Schindlerwegen abgebaut werden
- X unsere Stadt als Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftszentrum attraktiv bleibt

Das schaffen wir mit Ihrer Hilfe.
Wählen Sie unser Team.

Wählen Sie Liste:  **SVP**
Schweizerische Volkspartei der Stadt Zug
Die Partei mit Zug

Schweizerische Volkspartei (SVP)

Auf nationaler Ebene zuerst als Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei (BGB) und seit 1970 als Schweizerische Volkspartei bekannt, konnte die SVP im Kanton Zug erst spät Fuss fassen. In der Stadt Zug wurde sie 1992 im Zuge der EWR-Abstimmung gegründet, unter anderem, um gegen «Parteienfilz und Vetterliwirtschaft» anzutreten. Die SVP Zug galt in den Anfangsjahren als gemässigte bürgerliche Partei, doch änderte dies schon bald. Als sie 1994 erstmals zu GGR-Wahlen antrat, hatte sie sich für den Weg der Zürcher SVP entschieden. Politisch zahlte sich dies bis heute aus: Mit vier gewählten Kandidaten gelang ihr ein eindrückliches Debüt im GGR, und mit Ausnahme der Wahlen von 2006 konnte die SVP ihren Wähleranteil seither permanent steigern. Aktuell ist sie mit ihren acht GGR-Mitgliedern die zweitstärkste Partei im Stadtparlament.

Die Erstarkung der Pole.

Der GGR seit 2000

Von Thomas Loosli

Grünliberale Partei (glp)

Die Grünliberale Partei (glp), in der Schweiz 2004 gegründet, formierte sich in der Stadt Zug 2009 zur Ortspartei. Die Grünliberalen bilden, ähnlich wie früher der Landesring, eine überkantonale Partei und können auf eine national organisierte Struktur zurückgreifen. Die grünliberale Erfolgsgeschichte setzte sich auch in Zug fort. Im Wahlkampf 2010 betonten die Grünliberalen vor allem den fortschrittlichen, modernen Aspekt ihres Programms: «Viele denken wirtschaftsnah, vermissen bei den etablierten bürgerlichen Parteien aber die Umweltpolitik.» Die glp positioniert sich klar als unabhängige Mittepartei. Während des Wahlkampfs setzte sie sich für den schnellen Bau des Stadttunnels, einen gesunden Zuger Staatshaushalt, einen wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstandort, die Förderung des öffentlichen Verkehrs und für die Förderung erneuerbarer Energien ein. Mit Erfolg: Im Herbst 2010, ein Jahr nach ihrer Gründung in Zug, feierte die glp mit zwei Sitzen den Einzug in den GGR. Vorderhand haben sich die Grünliberalen noch keiner Fraktion angeschlossen.

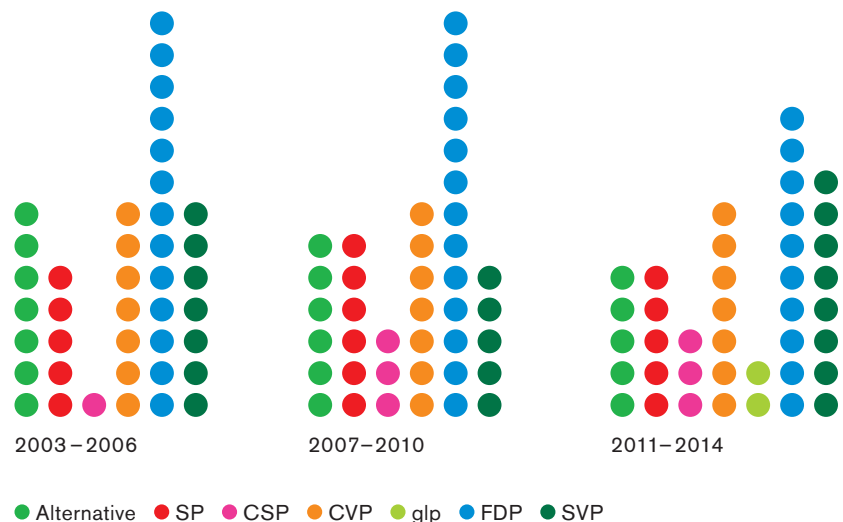


Das erste Jahrzehnt unseres Jahrhunderts brachte eine Stärkung der Pole und eine weitere Schwächung der Mitte. So brach auch die FDP deutlich ein, und die CVP musste sich von der SVP überholen lassen.

Die Wahlen von 2002 brachten einen klaren Wahlsieg der SGA, die um drei Mandate zulegte und sieben Sitze erreichte. Damit sorgten die Alternativen erneut schweizweit für Aufsehen, erreichten für eine Grüne Partei einen historisch hohen Stimmenanteil und hatten die einst so übermächtige CVP eingeholt, die wieder ein Mandat verlor und hinter die SVP fiel, welche sich mit zwei Sitzgewinnen ebenfalls als Siegerin der Gemeinderatswahlen fühlen konnte. Die SVP wurde neu zur zweitstärksten Partei hinter der FDP. Völlig zu recht titelte die Zuger Presse: «Eine klare Stärkung der politischen Ränder.»

Doch bereits bei den Wahlen von 2006 verlor die SVP ihre beiden dazugewonnenen Sitze wieder. Die erstmalige Listenverbindung zwischen SGA und CSP führte zu einem Wahlerfolg: Die beiden Parteien eroberten 21 Prozent der Listenstimmen und holten damit insgesamt neun Sitze. Mit dem 25-jährigen Rupan Sivaganesan wurde zudem erstmals ein Kandidat mit tamilischen Wurzeln in den GGR gewählt, der zugleich jüngstes Ratsmitglied war. Neben SGA und CSP war auch die SP mit einem Sitzgewinn erfolgreich.

Wieder ganz anders präsentierten sich die Wahlergebnisse von 2010, bei denen die FDP drei Mandate einbüsste und ihren Nimbus der Unbesiegbarkeit verlor. Ihr Wähleranteil war mit immer noch respektablem 25 Prozent weit höher als im eidgenössischen Durchschnitt, und mit zehn Sitzen blieb sie die stärkste Partei im Rat. Exakt drei Sitze dazu gewann die SVP, die mit neu acht Sitzen wieder zur zweitstärksten Partei wurde und die zusammen mit der Grünliberalen Partei (glp) zu den Siegern dieser Wahlen gehörte. Die erstmals angetretenen Grünliberalen schafften auf Anhieb zwei Sitze. Bei unverändert sieben Sitzen schliesslich blieb die CVP, nunmehr die drittstärkste Partei im Parlament.



Umverteilung in den 2000er-Jahren: CVP und FDP vereinigen seit 2010 erstmals weniger als die Hälfte der GGR-Sitze. Die Linksparteien stabilisieren sich mit einem Sitzanteil von rund einem Drittel auf hohem Niveau. In der Mitte hat sich die seit 2010 im GGR vertretene glp positioniert, während am anderen Ende des Politspektrums die SVP zur zweitstärksten Partei im GGR avanciert ist.

In der Stadt Zug hat sich in den vergangenen 50 Jahren eine eigenständige und sehr vielfältige Politlandschaft entwickelt.

CVP und FDP dominierten den GGR während Jahrzehnten beinahe nach Belieben. Zusammen hatten die beiden Parteien zwischen 1963 und 1990 nie weniger als 28 oder drei Viertel der 40 GGR-Sitze auf sich verteilt. 1963 brachten sie es gar auf 32 Sitze.

Die CVP musste im Lauf der Zeit mehr Wählerstimmen abgeben als die FDP, weil sie ihren starken sozialen Flügel verlor, der früher auch die katholischen Gewerkschaften umfasste und dafür sorgte, dass viele Arbeiter die CVP wählten. Zu einer eigentlichen Zäsur kam es 1990, als die CVP drei Sitze verlor. Zusammen mit dem Sitzverlust der FDP verfügten die beiden Parteien gemeinsam noch über 24 Sitze. Der Wählerrückgang der CVP hielt in der Folge bis 2006 an, als der Partei vielleicht dank der damals frisch gewählten Bundesrätin Doris Leuthard eine bis heute anhaltende Konsolidierung gelang.

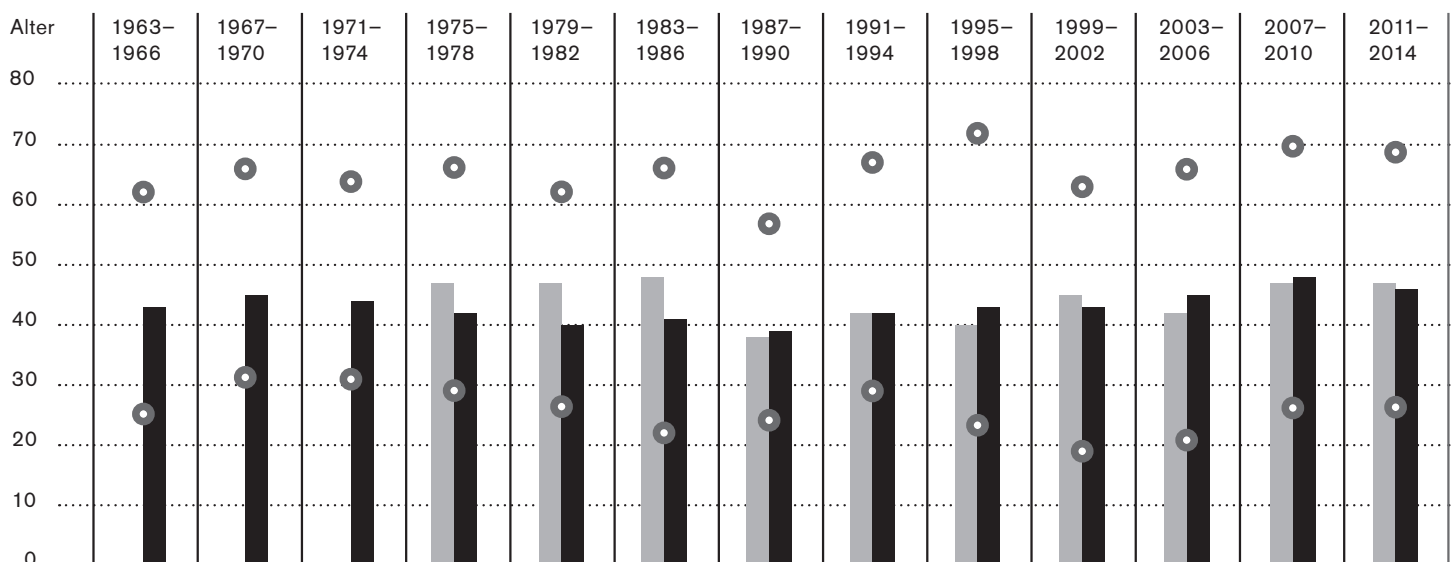
Die FDP ihrerseits machte eine ganz andere Entwicklung durch. Als Wirtschaftspartei dürfte sie von der Attraktivität der Stadt Zug als international ausgerichteter Wirtschaftsstandort profitiert haben. Sie verlor kaum Wähler und wurde ab 1994 zur klar stärksten Partei im GGR. Erst die Wahlen von 2010 brachten für die FDP mit drei Sitzverlusten eine deutliche Niederlage.

Von konservativ-christlichsozial bis grünliberal.

Die Parteienentwicklung im GGR 1963 – 2014


Von Thomas Loosli

Durchschnittsalter der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte



Das Durchschnittsalter der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte liegt bei etwas über 40 Jahren. Interessanterweise waren die ersten Gemeinderätinnen (graue Säulen) im Schnitt noch deutlich älter als ihre männlichen Kollegen (schwarze Säulen). Erst ab 1987 glich sich dieses Verhältnis an. Mit einem Durchschnittsalter von 39 Jahren war das Parlament, das damals zur Legislatur 1987–1990 antrat, auch das bisher jüngste. Die jüngsten GGR-Mitglieder sind üblicherweise zwischen 20 und 30, die ältesten zwischen 60 und 70 Jahre alt. Jüngster Gemeinderat aller Zeiten war der CSV-Mann Alain Hettinger, der 1999 als knapp 20-Jähriger Einsitz in den GGR hatte. Arturo Zahno (FDP) am anderen Ende der Altersskala schied 1998 als 75-Jähriger aus dem GGR aus.

- Frauen
- Männer
- ältestes und jüngstes Ratsmitglied



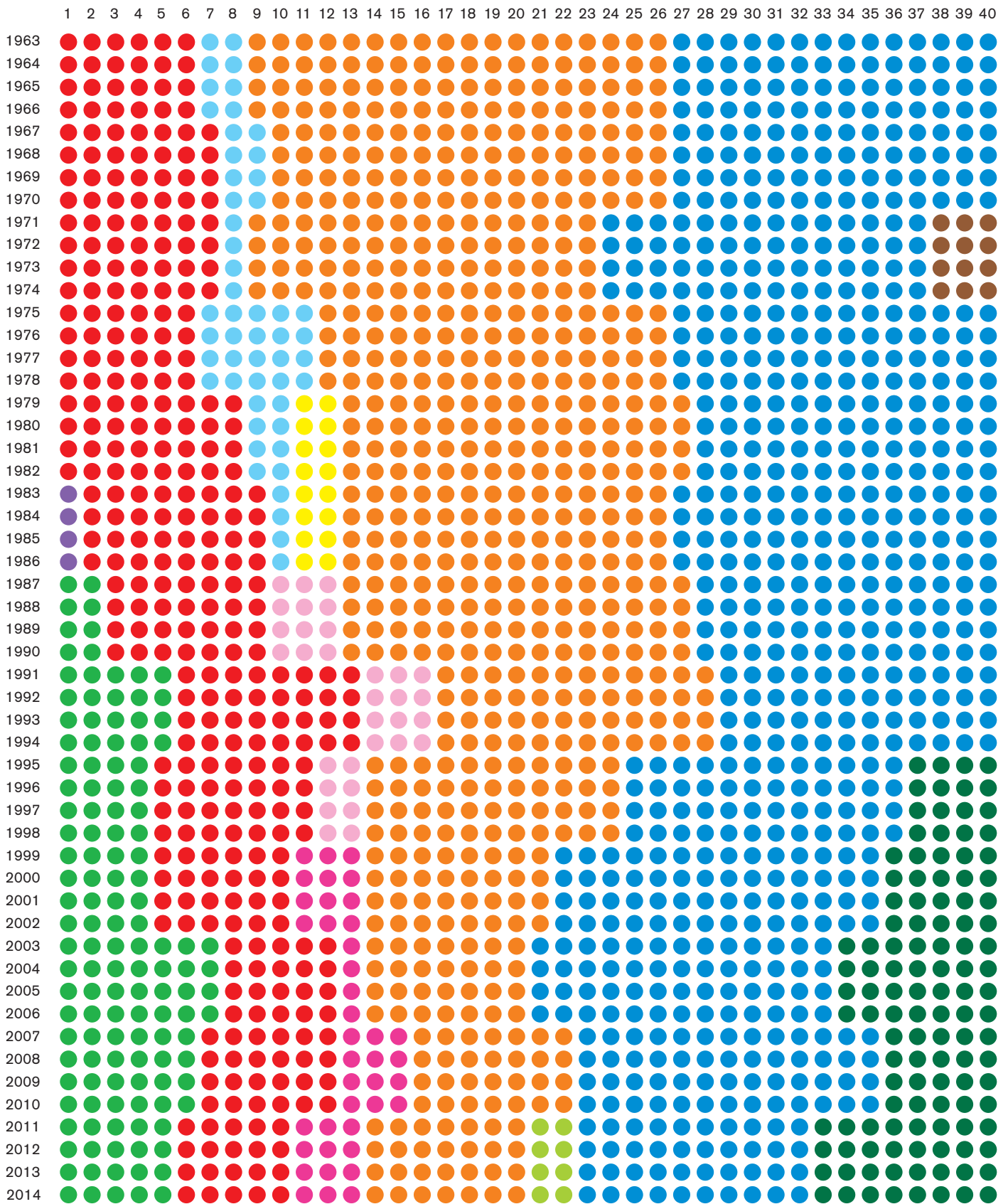
Bei den fast ausschliesslich der politischen Linken zuzurechnenden Klein- und Splitterparteien hat sich gezeigt, dass sie mehr waren als momentane Ausdrucksformen bestimmter politischer Befindlichkeiten. In den 1970er-Jahren gingen die Stimmenanteile der Freien Wähler zu einem guten Teil zu Lasten des Landesrings, während die Bunte Liste in den 1980er-Jahren vermutlich die Sitze der Freien Wähler und des Landesrings erbt. Schon hier ist bei den parteiunabhängigen Wählern eine gewisse Konstanz im Wahlverhalten erkennbar, die im steilen Aufstieg der aus der SAP hervorgegangenen SGA ihre nahtlose Fortsetzung fand. Deren Wahlerfolge sorgten weit über Zug hinaus für Schlagzeilen.

Trotz dieser jungen, unabhängigen Parteien blieb der GGR in den ersten 50 Jahren seines Bestehens mehrheitlich rechtskonservativ. Bei vergleichbaren Städten wie Aarau, Schaffhausen, Chur oder Baden fällt auf, dass die SP in der Stadt Zug nur über einen geringen Wähleranteil verfügt. Anteilsmässig bewegen sich die Parlamentssitze der politischen Linken zwar mehr oder weniger auf dem Niveau dieser Städte, doch teilen sich in Zug SP und Alternative diese Sitze zu ungefähr gleichen Teilen. Rechnet man die CSP hinzu, die mit den Alternativen seit 2007 eine gemeinsame Fraktion bildet, verändert sich dieses Verhältnis deutlich zu Ungunsten der SP.

Auffallend am stadtzugerischen Parlament ist zudem die Tatsache, dass die FDP stärkste Partei geblieben ist. Weiterhin vorhanden ist ein gewisses Wählerpotenzial für unabhängige, teilweise unkonventionelle kleinere Parteien. Das zeigt sich exemplarisch in der Art und Weise, wie diese potentielle Wählerschaft adressiert wurde und wird: Die Aussage «Wir brauchen beides: eine gesunde Wirtschaft und eine gesunde Umwelt» machte ein Exponent der Bunten Liste im Jahr 1987. Sie hätte ebenso gut in einem Wahlflyer der bei den letzten Parlamentswahlen erfolgreichen Grünliberalen stehen können.

Sitzverteilung im GGR 1963–2014

- CVP
- FDP
- SP
- Alternative (SGA, Alternative - die Grünen, Parteilose)
- SVP
- CSV/CSP
- LdU
- Nationale Aktion
- Freie Wähler
- SAP
- Bunte Liste
- glp



Im Lift nach oben

Hans Opprecht ist der älteste noch lebende GGR-Präsident. Als er dem GGR vorstand, kamen die ersten Frauen in den Rat.

Am Ende des Gesprächs erwähnt Hans Opprecht: «Manchmal steht einer vor drei Lifttüren. Der eine Lift fährt hoch, der andere fährt runter, der dritte bleibt stecken.» Was er damit elegant umschreibt, ohne aufzuschneiden: Sein Lift fuhr hoch. Und wie!

Aus- und eingeführt

1955 kam der Ostschweizer als junger HSG-Absolvent nach Zug, zur Landis & Gyr. Opprecht kannte nur drei junge Männer in Zug, alle von der Rekrutenschule. Diese führten ihn aus und ins gesellschaftliche Leben ein. Bald war Opprecht Mitglied der Offiziersgesellschaft und der FDP, wo sie von seiner umgänglichen und zupackenden Art angetan waren und ihn mit dem Präsidium betrauten. Schnell, sehr schnell war Opprecht mit der Elite des Zuger Freisinns per Du.

«Die Frauen änderten den Ratsbetrieb nicht.»

Bei der ersten Wahl des Grossen Gemeinderates füllte die FDP die Liste mit 40 Kandidaten. Einer von ihnen: Hans Opprecht. Doch erst 1971 wurde er gewählt – und bereits vier Jahr später amtierte er als GGR-Präsident. Obwohl der GGR-Präsident formell der höchste Zuger ist, war das Amt nicht sehr begehrt. «Die vielen Gewerbler und Handwerker im Rat wollten sich nicht zu sehr exponieren – mir machte es nichts aus.» Es war eine besondere Zeit, weil damals zum ersten Mal Frauen im GGR waren. Opprecht erinnert sich: «Die fünf Frauen haben konstruktiv mitgearbeitet, der Ratsbetrieb änderte sich nicht.»



Mehr Sach- als Parteipolitik

Hans Opprecht stieg während seinen 16 Jahren im GGR beruflich bis zum Geschäftsführer der Landis & Gyr Zug AG auf. Gab es Druck oder Hinweise vom Arbeitgeber, so oder anders zu stimmen? «Nein, nie,» er betont das «nie» und unterstreicht es mit entsprechender Gestik.

Opprecht hat seine Zeit im GGR in guter Erinnerung. «Die Politik war sehr sachlich orientiert, es gab keine giftigen Parteikämpfe.» Die Sitzungen dauerten maximal zwei Stunden, und danach trafen sich alle, die noch Zeit hatten, in der Beiz. Alle – das heisst von allen Fraktionen. «Wir waren Kollegen, nicht Parteifeinde.»

«Es gab keine giftigen Parteikämpfe.»

Das Interview dauert ebenfalls zwei Stunden; nach der Verabschiedung geht Opprecht ins Haus zurück – und fährt mit dem Lift hoch.

Von Michael van Orsouw



Der Ostschweizer in Zug

Hans Opprecht, Jahrgang 1927, wuchs in Rorschach auf. Er war Geschäftsführer der Konzerngesellschaft Landis & Gyr Zug, die damals rund 5000 Leute beschäftigte. 16 Jahre war er Mitglied des GGR, 1975/76 auch Präsident.

Ein bisschen Pirat im Blut

Oskar Rickenbacher war während zwei Jahrzehnten im GGR. Er sah viele kommen und gehen – und stellte interessante Veränderungen fest.

Der Panoramablick von der Stube geht bei Rickenbachers an der Weidstrasse auf Zug, auf Zug-Nord. Sechs Baukräne stechen in den Himmel, wild wuchernde Neubauten der letzten 20 Jahre dominieren das Bild. «Da ist,» resümiert Oskar Rickenbacher, «einiges falsch gelaufen. Für meinen Geschmack wurde in den letzten Jahren zu viel gebaut – wir hätten im GGR einiges verhindern können. Doch im Nachhinein ist man immer klüger.»

«Im Nachhinein ist man immer klüger.»

Aufbegehrende Jugend

Die Politisierung erfuhr Rickenbacher beim Stamm der Jungliberalen, die sich jeweils im «Gotthardhof» trafen. Die Jungliberalen waren damals, Anfangs der 1970er-Jahre, als die Jugend sich in ganz Europa erhob, die Rebellen der Freisinnigen, die mit der Mutterpartei längst nicht immer gleicher Meinung waren. «Wir waren ein bisschen die Piraten der FDP.»

Rickenbacher kandidierte als Vertreter der Jungliberalen – und wurde gleich beim ersten Mal gewählt. Dies hing auch damit zusammen, dass seine Eltern stadtbekannte Persönlichkeiten waren (Vater Oskar war Stadtpolizist). Gleich am ersten Tag im Parlament wurde Rickenbacher, damals mit 31 Jahren einer der Jüngsten im Rat, zum Stimmzähler ernannt und damit zum Mitglied des Ratsbüros.

Nichts zu verlieren in Zug

Oskar Rickenbacher arbeitete als Baufachmann bei BP in Zürich; das ermöglichte ihm eine grosse Unabhängigkeit:



Er konnte mit seinen Voten in Zug keine Kunden vergraulen, keinem Arbeitgeber schaden wie andere Ratsmitglieder. «Ich konnte mir erlauben, nicht immer linientreu zu politisieren», sagt er und lächelt dazu, «im Grunde genommen blieb ich während der ganzen Ratszeit ein Jungliberaler.» Mal stimmte er mit den Linken, mal mit den Konservativen. «Bei uns herrschte kein Stimmzwang in der Fraktion – ganz im Gegensatz zu anderen.»

«Ich politisierte nicht immer linientreu.»

20 Jahre war er im GGR mit dabei – so lange wie nur Peter Kamm und Dolfi Müller, der danach in den Stadtrat wechselte. Auch Rickenbacher ist heute noch politisch, wenn auch nicht im Rat. Die GGR-Vorlagen hat er immer noch abonniert und liest sie regelmässig, zudem lässt er, wenn immer möglich, keine Versammlung seiner Stadtpartei aus, an denen er häufig das Wort ergreift, ganz nach dem Motto: einmal Pirat, immer Pirat.

Von Michael van Orsouw



20 Jahre GGR

Oskar Rickenbacher, Jahrgang 1939, wuchs in Zug auf. Er war Bauführer und vertrat ab 1971 während 20 Jahren die Jungliberalen/FDP im GGR. Heute ist er oft als Reiseleiter unterwegs und begeistert Alt und Jung mit seiner einzigartigen Postkartensammlung zu Stadtzuger Sujets.

Verhaltener Einstand.

Erste Gemeinderätinnen ab 1974

Von Thomas Loosli

Fünf frisch gewählte Gemeinderätinnen legten am 30. Dezember 1974 in der St.-Oswalds-Kirche ihr Gelöbnis ab: Annemarie Niederöst (LdU), Martha Potthof (LdU), Elisabeth Dürst (FDP), Annemarie Konrad (FDP) und Maria Renggli (CVP).

1971 wurde auf eidgenössischer Ebene das Frauenstimmrecht eingeführt. Drei Jahre später, bei den GGR-Wahlen von 1974, waren die Zugerinnen deshalb nicht nur wahlberechtigt, sondern auch als Kandidatinnen wählbar. Die fünf eingangs Erwähnten schafften den Sprung ins Parlament – sie waren die ersten Frauen, die in der Stadt Zug aktiv an der Politik teilhatten. Das mediale Echo auf dieses historische Ereignis war erstaunlich gering. In der Berichterstattung der Zuger Nachrichten etwa wurde es nur gerade mit einem einzigen Satz erwähnt.

Dem ersten Gemeinderatsprotokoll des Jahres 1975 ist zu entnehmen, dass es die Gemeinderätinnen nicht einfach hatten, in eine Kommission gewählt zu werden. Als sich eine elfköpfige Spezialkommission zur Revision des Reglements der Grundstückgewinnsteuer bilden sollte, stellten sich elf Gemeinderäte und eine Gemeinderätin zur Wahl. Gewählt wurden die elf Gemeinderäte. Ein Zufall? An der Parteizugehörigkeit der einzigen Bewerberin Martha Potthof kann es jedenfalls nicht gelegen haben – an ihrer Stelle wurde nämlich der männliche Kandidat des Landesrings gewählt.

In den ersten Sitzungen hielten sich die Gemeinderätinnen noch zurück. 1975 beteiligten sich zwar einige von ihnen an Motionen oder äusserten sich zu verschiedenen Themen. Sie traten aber noch nicht als Initiantinnen von politischen Vorstössen in Erscheinung. Das änderte sich ein Jahr später, als Martha Potthof als erste Frau eine Motion für die Betreuung von Betagten in der Stadt Zug einreichte. Die übrigen Gemeinderätinnen nahmen in der Legislatur 1975–1978 eine eher zurückhaltende Rolle ein. Maria Renggli und Annemarie Konrad meldeten sich manchmal zu Wort. Konrad war zudem Vizepräsidentin der Baukommission und gab in dieser Funktion unter anderem die Beschlüsse dieses Gremiums bekannt. Es fällt zudem auf, dass sich die neuen Gemeinderätinnen nicht für Themen der Gleichstellung von Mann und Frau einsetzten.

«Ich bin überzeugt, dass dem Grossen Gemeinderat nicht nur der Charme der gewählten Gemeinderätinnen, sondern auch die frauliche Besonnenheit und das weibliche Verhandlungsgeschick wohlanstehen.»

Stadtpräsident Emil Hagebuch bei der Eröffnungsrede zur Legislatur 1975–1978.



Annemarie Konrad (FDP)



Elisabeth Dürst (FDP)



Martha Potthof (LdU)



Maria Renggli (CVP)

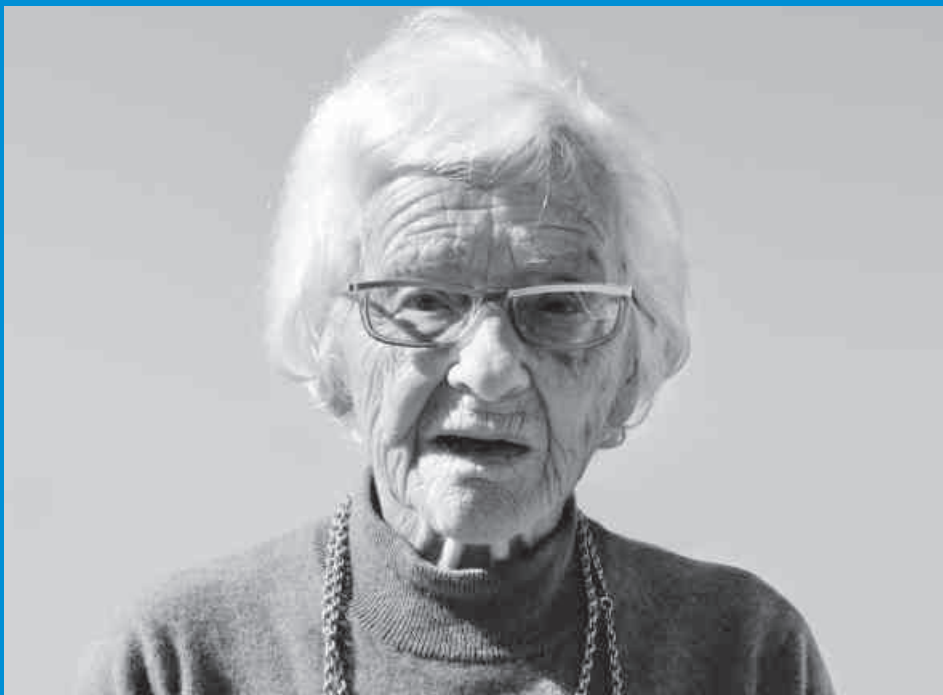


Annemarie Niederöst (LdU)

Die Pionierin

Annemarie Konrad-Baumann war eine der fünf ersten Frauen im GGR. Heute 90-jährig, blickt sie mit Gelassenheit auf diese Pionierzeit zurück.

7. Februar 1971. Die Schweiz stimmt über die Einführung des Frauenstimmrechts ab. Im Kanton Zug lehnen Oberägeri, Menzingen, Hünenberg, Walchwil und Neuheim ab, doch die bevölkerungsreichen Gemeinden Zug, Baar, Cham und Steinhausen stimmen zu und verhelfen damit den Frauen zum Stimm- und Wahlrecht.



«Klar waren einzelne distanziert.»

Schwierige Kandidatinnensuche

Im Herbst 1974 standen in der Stadt Zug die GGR-Wahlen an – erstmals mit Frauen. Doch die Parteien taten sich schwer, Frauen zu finden, die sich zur Verfügung stellten. Auch bei der Pharmazeutin und Unternehmerin Annemarie Konrad klopfen sie an: «Fragt doch bitte die jungen Frauen», meinte sie, damals 51-jährig, zur Parteileitung der FDP.

Doch niemand fand sich, also sagte Annemarie Konrad nach nochmaliger Anfrage zu. Als selbständige Frau war sie schon seit jeher für die gleichen Rechte von Mann und Frau eingestanden, die Kandidatur war demnach die logische Konsequenz. Zudem dachte sie, sie werde sowieso nicht reüssieren – zu ihrer eigenen Überraschung wurde sie in den GGR gewählt.

Fünf Frauen schafften damals den Sprung ins Parlament: Annemarie Konrad und Elisabeth Dürst für die FDP, Maria Renggli für die CVP, Martha Pottthof und Annemarie Niederöst für den Landesring. Diese Frauen standen 35 Männern gegenüber, Männer, die zuvor unter sich gewesen waren.

Angenehmer Ton

«Wir Frauen wurden mehrheitlich gut aufgenommen; klar waren einzelne Männer distanziert, dafür hiessen uns andere herzlich willkommen. Zug ist ja nicht so gross, man kannte die meisten schon zuvor.» Die Akzeptanz der Frauen stand ausser Frage. Aber zuweilen kam sich Annemarie Konrad etwas einsam vor: «Die Männer diskutierten in der Regel ohne uns; wir Frauen waren auf uns selber gestellt», und nach den Sitzungen gingen die Männer ohne die Frauen in die Beiz.

«Wir Frauen waren auf uns selber gestellt.»

Annemarie Konrad hatte an ihre Wahlzusage die Bedingung geknüpft, nur eine Legislatur im GGR zu bleiben. Sie hielt ihr Wort. «Mir hat die Zeit im GGR Spass gemacht, doch die Politik war weder mein Beruf noch mein Hobby.» Vier Jahre später, nach Konrads Rücktritt, war es kein Problem mehr, Frauen für die Wahllisten zu finden. Die Pionierinnen wie Annemarie Konrad hatten das Eis gebrochen.

Von Michael van Orsouw



Die Bauspezialistin

Annemarie Konrad-Baumann, Jahrgang 1923, wuchs ab der vierten Klasse in Oberwil und in Zug auf. Sie ist Apothekerin und war Verwaltungsratspräsidentin der familieneigenen Landis Bau AG. Im GGR war sie während vier Jahren, zudem war sie Mitglied der Bau- und Planungskommission.

Politisch, durch und durch

Monika Mathers-Schregenberger ist seit 16 Jahren im GGR und damit am längsten von allen im Rat. Deshalb eröffnete sie die laufende Legislatur als Alterspräsidentin.

Heute ist sie das dienstälteste GGR-Mitglied – doch fing ihr politisches Interesse schon sehr früh an. In ihrem Teenagerzimmer hingen keine Pop- oder Filmstars an den Wänden, sondern John F. Kennedy, König Hussein von Jordanien und andere Politiker. «Ich bin quasi mit der Politik auf die Welt gekommen», übertreibt Monika Mathers ein wenig. Wenn einer ihrer drei Brüder für die Schule einen politischen Wochenrückblick zusammenstellen musste, diktierte diesen Schwester Monika.

Frauen gestrichen

Zuerst machte sie in der Bundespolitik Karriere, war Mitglied des Präsidiums der CVP Schweiz. Erst dann gelang es ihr, in Zug Fuss zu fassen. «Ich hatte es doppelt schwer: als Frau und mit einem ausländischen Namen.» Als Stimmenzählerin sah sie, wie Frauennamen auf Wahllisten systematisch gestrichen wurden. Die gemobbten Frauen reagierten mit Humor und organisierten darauf ein Streichkonzert.

«Mit der Politik auf die Welt gekommen.»

Doch heute, glaubt Mathers, ist die Geschlechterfrage weniger ein Thema als vor 15 Jahren; wer qualifiziert ist, bekommt eine Aufgabe zugeschanzt, ohne auf Quoten zu achten, was sie schätzt. Dafür bereitet ihr das zunehmende Blockdenken im GGR Mühe. In ihrer Ansprache als Alterspräsidentin meinte sie: «Wenn die bürgerliche



Mehrheit im Parlament Beschlüsse fasst, ohne die Minderheit in die Diskussion einzubeziehen, oder wenn die linke Mehrheit im Stadtrat Kredite bewilligt, ohne mit der Minderheit zu sprechen, dann blockieren wir uns gegenseitig. Wir hintergehen unsere Wähler, die kein Parteigezänk wollen, sondern von uns Lösungen zu den anstehenden Problemen erwarten.»

«Ich hatte es doppelt schwer.»

Oftmals frustriert

Monika Mathers ist Mitglied der Christlich-Sozialen Partei, einer Kleinpartei, die sich kaum je durchsetzen kann. «Dadurch bin ich politische Niederlagen gewohnt und kann mich schon über kleine Erfolge freuen.» Dennoch kommt sie am Dienstagabend nach den Ratsitzungen oft frustriert nach Hause. Bald darauf denkt sie bereits über Strategien nach, wie das Anliegen doch noch durchzubringen wäre. «Ich bin wohl ein politisches Tier – und ein bisschen politiksüchtig.» Anders als andere steht sie dazu.

Von Michael van Orsouw



Vertreterin einer Kleinpartei
Monika Mathers-Schregenberger, Jahrgang 1948, stammt ursprünglich aus St. Gallen und ist seit 1997 Mitglied des GGR. Sie vertritt die Christlich-Soziale Partei (CSP), die sie seit 16 Jahren auch national präsidiert. Sie hat zwei erwachsene Kinder und wohnt mit Mann und Hund in Oberwil.

Frauenförderung und Gleichstellung.

Gemeinderätinnen in den 1980er- und frühen 1990er-Jahren

Von Thomas Loosli

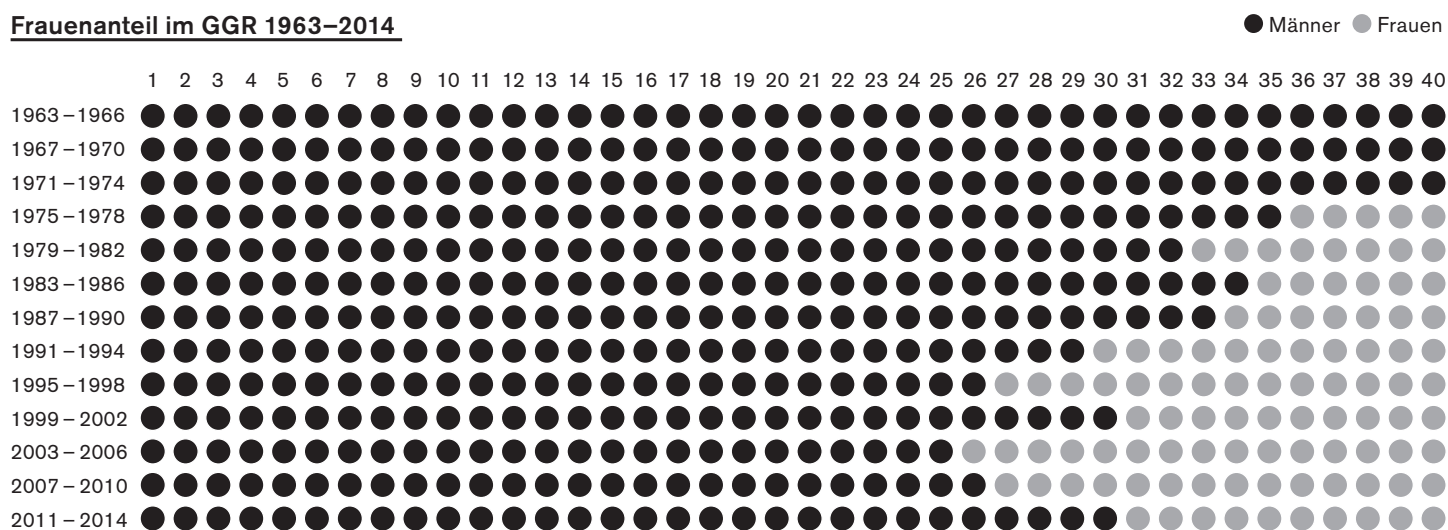
Frauenspezifische Themen kamen im GGR der 1970er- und 1980er-Jahre kaum zur Sprache, auch nicht von Seiten der Gemeinderätinnen.

Von 1978 bis 1989 nahm der Frauenanteil nicht zu, im Gegenteil, 1989 politisierten im Gemeinderat nur gerade sieben Frauen, also weniger als 1978. Es blieb einem Mann vorbehalten, erste frauenspezifische Anliegen in den Gemeinderat einzubringen. 1985 setzte sich Jo Lang, damals noch in der SAP, mittels Postulat für einen 16-wöchigen Mutterschaftsurlaub ein. Ausserdem konnte er in einem zweiten Anlauf bewirken, dass die Anrede «Fräulein» für ledige Frauen aus dem amtlichen Sprachgebrauch gestrichen wurde.

Noch viel extremer untervertreten waren – und sind – die Frauen in der städtischen Exekutive. Margrit Spillmann, die 1977 als erste Stadträtin Zuger für den im Amt verstorbenen Emil Hagenbuch nachrutschte, kandidierte bei den Stadtratswahlen 1978 erfolglos. Erst 20 Jahre später zog mit Vreni Wicky (CVP) wieder eine Frau in den Stadtrat ein. Die Medien verorteten die Untervertretung der Frauen in einer grundsätzlichen Skepsis der Stimmbürger. So mutmassten die Zuger Nachrichten nach der Wahl von acht Frauen an den GGR-Wahlen 1978: «Langsam aber sicher scheint sich auch die Meinung durchzusetzen, dass die Frau in den Behörden durchaus tragbar ist.»

1982 machte sich die freisinnige Frauengruppe für eine bessere Beteiligung der Frauen in den politischen Ämtern stark. «Die Stimmberechtigten fühlen sich oft gehemmt, eine Frau in ein Amt zu wählen», war eine der Hauptaussagen der Frauengruppe. Das Zuger Tagblatt begann im August 1988 mit einer Serie von Artikeln unter der Rubrik «Welche Chancen Frauen haben». Die Wahlen von 1990 brachten dann nennenswerte Veränderungen: Gleich zwölf Frauen wurden in den Gemeinderat gewählt, drei mehr als vier Jahre zuvor. Damit stieg der Frauenanteil im Grossen Gemeinderat immerhin auf 30 Prozent an. In den 1990er-Jahren hatte nicht nur die Stadt, sondern auch der Kanton Zug einen im gesamtschweizerischen Vergleich hohen Frauenanteil in der Legislative erreicht. Im selben Zeitraum wurden in den Zuger Medien auch Frauenthemen in der Politik viel häufiger angesprochen. Wie kam es zu dieser veränderten Wahrnehmung?

Frauenanteil im GGR 1963–2014



Untervertretene Frauen: Die Einführung des Frauenstimmrechts 1971 brachte bei den GGR-Wahlen 1974 die ersten Gemeinderätinnen. Bis heute blieben sie in der grossen Minderzahl. (Die Zahlenangaben beziehen sich jeweils auf den Beginn einer Legislatur.)



Setzte sich mit seiner Liste erfolglos für einen höheren Frauenanteil im GGR ein: Der LdU trat bei den Wahlen 1982 mit zwei Kandidatinnen und einem Kandidaten an. Gewählt wurde der Mann (Hans A. Staub).

Neue Parteien – neue Frauen

Ab Mitte der 1980er-Jahre betraten mit der SGA und der Bunten Liste zwei neue Parteien die politische Bühne. Beide wiesen einen hohen Frauenanteil auf und brachten Frauenthemen in den Gemeinderat ein. Die SGA zum Beispiel hatte für die Wahlen von 1990 ein klares Konzept. Ihr Ziel war es, den Frauenanteil im GGR zu verbessern. Von 22 Kandidierenden auf der SGA-Liste waren zehn Frauen. Madeleine Landolt, Stadtratskandidatin der SGA, meinte damals: «Es sollten mehr Frauen gewählt werden, damit die Frauenanliegen wirklich vertreten werden können.» Eine dieser Kandidatinnen war die später in den GGR gewählte Annemarie Csomor-Isenring, die sich vor allem gegen Frauenfeindlichkeit, für Frauentreffpunkte, für ein Frauengesundheitszentrum und für die Schaffung und den Ausbau von Betreuungsmöglichkeiten für Kinder von Arbeitstätigen einsetzte.

1991 wurde der Stadtrat in einer Motion beauftragt, für die städtische Verwaltung ein Konzept zur Frauenförderung auszuarbeiten. Beteiligt an dieser Motion waren Gemeinderätinnen fast aller Parteien. Annemarie Csomor (SGA), Trudi Bloch (FDP), Annagret Gass (SP), Monika Gisler (FDP), Claudia Hess (Bunte Liste), Ruth Jorio (CVP) und Ursula Strub (SP) unterzeichneten das Schreiben. Anlass der Motion war das zehnjährige Jubiläum des Gleichstellungsartikels von Frau und Mann in der Bundesverfassung. Deren Umsetzung brauchte Zeit und vermochte nicht alle Ratsmitglieder zu überzeugen: Fünf Jahre später, 1996, wurde die «Frauenförderungsmotion» mit lediglich 23:10 Stimmen als erledigt von der Geschäftsliste gestrichen.



Wahlflyer mit Nagelfeile: Auch die FDP bemühte sich bei den GGR-Wahlen 1982 um die Gunst der weiblichen Wählerschaft.

Damenwahl und Streichkonzert.

Die Gemeinderätinnen ab 1995

Von Thomas Loosli

1992 wurde Monika Gisler-Locher (FDP) zur ersten Präsidentin des GGR gewählt. Die Zuger Medien reagierten positiv auf diese Wahl und widmeten dem Ereignis ganzseitige Artikel.

Zwei Jahre nach Gisler-Lochers Wahl waren viele Frauen bereits wieder ernüchtert: Bei den GGR-Wahlen von 1994 konnte der Frauenanteil zwar erneut leicht erhöht werden, aber von der CVP beispielsweise wurden nur zwei Frauen gewählt. Diese mussten sich überdies stimmenmässig von den gewählten Männern überflügeln lassen. Zudem wurden auf zahlreichen Listen auffällig viele Frauen kurzerhand gestrichen, und das, obwohl Frauengruppierungen sich im Jahr zuvor organisiert hatten, um mehr Frauen für die Politik zu motivieren. Die Arbeitsgruppe Damenwahl lud Anfangs Januar 1995 als Reaktion auf die Zuger Gemeinderatswahlen zu einem musikalischen Streichkonzert, welches das politische Streichkonzert symbolisieren sollte: «Frauen besitzen weniger Netzwerke wie Feuerwehr, Militär und Zünfte, deren Mitgliedschaft oft über eine Wahl entscheidet», befand an dieser Veranstaltung Gemeinderätin Claudia Hess von der Bunten Liste.

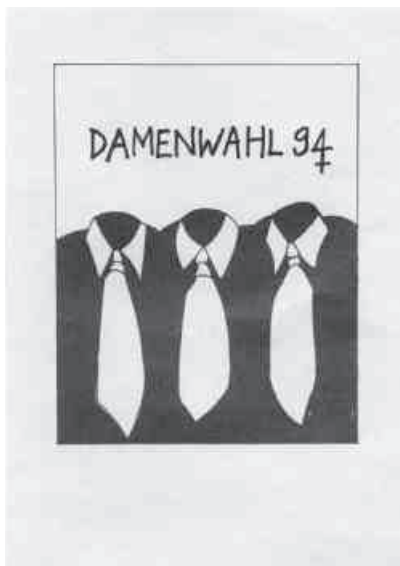
Aufschwung und Rückschritt

Im Wahljahr 2002 wurde im GGR der bislang höchste Frauenanteil erreicht. 15 Frauen zogen damals in den Gemeinderat und hoben den Frauenanteil auf 40 Prozent an. Auch nach den Wahlen von 2006 waren noch 14 Frauen im GGR. Warum seit den Wahlen im Herbst 2010 nur noch zehn Gemeinderätinnen ihre Frau stellen, ist schwer zu erklären. Der Frauenanteil im GGR ist in der aktuellen Legislatur jedenfalls unter den Wert von 1990 zurückgefallen. Ein Alarmsignal? Monika Mathers (CSP) führt den Rückgang des Frauenanteils teilweise darauf zurück, dass Frauen nicht mehr aktiv für den Gemeinderat gesucht würden. Es sei heute selbstverständlich, dass Frauen im Gemeinderat politisierten, daher würden auch keine Anstrengungen mehr unternommen, um den Frauenanteil zu verbessern. Diese Entwicklung stuft Mathers als bedenklich ein. Erfreulich findet sie hingegen, dass Frauen nicht mehr oft von den Listen gestrichen würden. «Insgesamt hat sich in den letzten 20 Jahren sehr viel getan. Als ich 1991 zum ersten Mal kandidierte, wurde ich gefragt, wann ich denn noch Zeit für den Haushalt finden würde. Diese Zeiten sind vorbei.»

Frauen für Frauen – Arbeitsgruppe

Damenwahl

Die Arbeitsgruppe Damenwahl formierte sich 1993. Sie bildete ein Netzwerk für Frauen und bot diesen die Möglichkeit, sich einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Beteiligt waren Vertreterinnen aus allen Parteien. Die Arbeitsgruppe Damenwahl organisierte ab 1993 eine Vielzahl von Diskussionen und Vorträgen. Im Wahlkampf 1994 unterstützte sie jene Frauen, die für ein politisches Amt kandidierten.



Die erste Frau an der Spitze des Grossen Gemeinderates

Die höchste Städtzugerin für zwei Jahre heisst Monika Gisler-Locher

Mit Monika Gisler ist erstmals eine Frau «höchste Städtzugerin». Die ZN sprachen mit ihr.

Im Zuger Stadtparlament sass auch nach der Einführung des Frauenstimmrechtes noch nie eine Frau auf dem Präsidentenstuhl. Die FDP-Gemeinderätin Monika Gisler bekleidet dieses Amt als erste Frau.

■ **1987 wurde Monika Gisler als Mitglied der freisinnig-demokratischen Partei ins Zuger Stadtparlament gewählt. War der Präsidentenstuhl bereits damals ein Ziel?**

Monika Gisler-Locher: Eigentlich nicht. Die Entscheidung

Meine Wahl zur höchsten Städtzugerin erfüllt mich auch ein wenig mit Stolz, obwohl ich dieses Wort eigentlich nicht mag.

kam für mich vor zwei Jahren fast überraschend, als die FDP das Amt des Vizepräsidenten neu zu besetzen hatte und der Wunsch nach einer Frau deutlich im Raum stand. Die grosse Unterstützung durch die Partei und durch die freisinnigen Städtzuger hat mich damals bewegt, zuzusagen.

■ **Wie fühlt man sich als höchste Zugerin und was bedeutet für Sie dieses Amt?**

Gisler: Etwas nervös war ich vorher schon, aber jetzt, nach der Wahl, freue ich mich, dass dieses Amt eine Frau übernehmen durfte. Es ist eine grosse Ehre für die Frauen. Für mich ist das Ratpräsidium eine Herausforderung. Ich bin mir auch der grossen Verantwortung bewusst. Meine

Wahl erfüllt mich aber auch ein wenig mit Stolz (obwohl ich dieses Wort nicht mag). Viel-

Vielleicht animiert mein Engagement auch andere Frauen, sich für ein Amt zur Verfügung zu stellen und Verantwortung zu übernehmen.

leicht animiert mein Engagement auch andere Frauen, sich für ein Amt zur Verfügung zu stellen und Verantwortung zu übernehmen.

■ **Wie sieht Ihre Ratsführung aus? Fassen Sie irgendwelche Änderungen oder Neuerungen ins Auge?**

Gisler: Eine straffe Führung ist für effiziente Ratsarbeit absolut notwendig. Ich will aber auch darauf achten, den Rat so

Ein Wunsch wäre, dass Votanten sich in der Argumentation nicht wiederholen und ihre Voten zeitlich auf ein Minimum beschränken. Kurze aussagekräftige Beiträge sind verständlicher und erleichtern den zeitlichen Ablauf.

neutral wie möglich zu führen. Im übrigen will ich am Führungsstil nicht viel ändern: Dieser war gut. Ein Wunsch wäre sicher, dass Votanten sich in der Argumentation nicht wiederholen und ihre Voten zeitlich auf ein Minimum beschränken würden. Kurze aussagekräftige Beiträge sind verständlicher und erleichtern den Ablauf.

■ **Wo setzen Sie Schwerpunkte in der Ratsarbeit?**

Gisler: Wesentlich ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. Diese will ich durch



Ihrer Naturverbundenheit frönt Monika Gisler in der Freizeit auf dem Zuger Hausberg. ■ Bild Heiri Scheerer

eine gute Atmosphäre im Ratssaal erreichen, damit die Fronten sich nicht verhärten. Im Klartext heisst dies für mich

Wesentlich ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit. Diese will ich durch eine gute Atmosphäre im Ratssaal erreichen, damit die Fronten sich nicht verhärten.

Dialog- und Kompromissbereitschaft. Ich bin mir im klaren, dass dies nicht immer einfach sein wird.

■ **Was ändert sich für Sie in den nächsten zwei Jahren mit dem Amt der höchsten Zugerin? Werden Sie Abstriche bei anderen Engagements machen?**

Gisler: Sicher ist, das Ratpräsidium für mich mit einem grosseren zeitlichen Aufwand verbunden als bisher. Meine berufliche Aufgabe (Leitung Waldschule Horbach) möchte ich beibehalten.

■ **Und privat?**

Gisler: Möglichst keine Abstriche will ich in der Partnerschaft.

Ich wünsche mir, dass wir uns freundlicher begegnen, mehr Verständnis für einander haben und vor allem auch das Positive unserer schönen Stadt sehen.

schaft und als Mutter machen. Dasz dabei aber meine eigene Freizeit nochmals zurückste-

ben muss, darüber bin ich mir im klaren.

■ **Wie sieht Monika Gislers Zukunft nach diesen zwei Jahren Ratpräsidentin aus – beruflich, politisch, privat?**

Gisler: Darüber habe ich mir im jetzigen Zeitpunkt noch keine Gedanken gemacht. Eigentlich ist alles noch offen – kommt Zeit, kommt Rat.

■ **Ginge Ihnen ein Wunsch in Erfüllung: Was würden Sie sich, den Zugerinnen und den Zugern mit auf den Weg geben?**

Gisler: Ich wünsche mir, dass wir uns freundlicher begegnen, mehr Verständnis für einander haben und vor allem auch das Positive unserer schönen Stadt sehen.

■ **Interview: Kathrin Böschstein**

STECKBRIEF

► **Name:** Monika Gisler-Locher

► **Geboren:** 18. April 1947

► **Tierkreis:** Widder

► **Zivilstand:** verheiratet mit Toni Gisler, Betriebsökonom

► **Kinder:** zwei Töchter: Tania (16jährig), Ilka (13jährig)

► **Ausbildung:** Primarlehrerin; Zusatzausbildungen auf verschiedenen Gebieten der Heilpädagogik

► **Engagement:** Gattin, Hausfrau und Mutter; Gemeinderätin, für zwei Jahre Präsidentin; Gesamtleiterin der Waldschule Horbach; Vorstandsmitglied der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug und der Nachbarschaft Röteli

► **Charakterzüge:** mutig, sensibel, abenteuerlustig, sucht Herausforderung

► **Hobbys:** Lesen, Musik hören, bildende Kunst

► **Lieblingstätigkeit:** Bergsteigen, Wandern, Skifahren, Skitouren

► **Lieblingsmusik:** klassisch, Chopin und Dvorak

► **Musik, die nervt:** Hard Rock

► **Buch auf Nachttisch:** «Der Kuss» – Kunst und Leben der Camille Claudel, von Anne Dellée

► **Grösste Stärke:** (Angabe vom Ehemann) Kompromissfähigkeit und Disziplinbereitschaft

► **Grösste Schwäche:** kann schlecht nein sagen

Löste ein grosses Medienecho aus: Die Wahl von Monika Gisler-Locher zur ersten GGR-Präsidentin, hier in den Zuger Nachrichten vom 16.12.1992.

Gemeinderätinnen und Gemeinderäte seit 1963

(Stand: 1.2.2013)

NAME	LEBENS DATEN	BERUF	PARTEI	AMTSZEIT
Abicht Hans	*1948	Dipl. Ingenieur FH	FDP	1983–1994
Abicht Silvan	*1974	Lic. phil. I, Historiker	glp	2011–
Akermann Franz	*1942	Dr. sc. techn., Chemiker	SP	1978–1985 / 2007–2010
Aklin Beat	*1945	Metzgermeister	FDP	1979–1988
Althuser Meinrad	1919–2002	Techn. Angestellter	LdU	1965–1970
Amrein-Cuorad Renata	*1958	Dipl. Behindertenbetreuerin	SGA	2004–2006
Amrein-Hubli Johanna	*1940	Hausfrau	CVP	1983–1986
Andermatt Philipp	*1967	Rechtsanwalt	FDP	1999–2002
Arnold Josef	*1929	Postangestellter	CVP	1963–1966
Arnold Martina	*1946	Lehrerin	CVP	1995–2010
Aschwanden Urs	*1953	Elektromonteur	CSV	1999–2002
Bachmann Henry	*1949	Bauingenieur HTL	SP	1987–1994
Balsiger Rudolf	*1948	Maschineningenieur ETH	FDP	1999–2002
Banzer Urs	*1944	Kaufmann	FDP	1995–1998
Barmettler Sandra	*1973	Key Account Manager	FDP	2011–
Barth Hansruedi	*1930	Dr. iur., Rechtsanwalt	FDP	1963–1974
Baselgia Gregor	*1947	Dipl. Hafnermeister	FDP	1991–1998
Berger Werner	1922–1985	Konstrukteur	LdU	1963–1970
Bertschi Urs	*1955	Lic.iur., Rechtsanwalt	SP	2001–
Birri Othmar	*1945	Lokomotivführer	SP	1983–1990
Bisig Louis	*1950	Dipl. nat. phil. II.	SP	2011–
Blank Daniel	*1979	Architekt	FDP	2012–
Blarer Emil	1910–1984	Kontrolleur	SP	1963–1966
Bloch-Leutert Gertrud	*1945	Hausfrau	FDP	1991–1994
Bomatter Josef	*1941	SBB-Angestellter	SP	1975–1978
Bos Andrew	*1958	Psychologe, Gassenarbeiter	SGA	1991–1994
Bossard Konrad	1921–2008	Bücherexperte	CVP	1975–1982
Bossard Peter	1938–2001	Kaufmann	FDP	1971–1986
Bossard Walter	1905–1977	Kaufmann	FDP	1963–1970
Bossard-Saxer Antoinette	*1948	Eidg. dipl. Floristin	SVP	1995–1998
Brandenberg Manuel	*1972	Dr. iur., Rechtsanwalt	SVP	2007–
Brog Hans	1923–2002	Zugführer	SP	1967–1970
Brunner Daniel	*1957	Ethnologe	SAP (ab 1987 SGA)	1987–1998
Brunner Philip C.	*1955	Dipl. Hotelier VOH/SHV	SVP	2009–
Bucher Claudia	*1962	Studentin	Bunte Liste	1987–1994
Bucher Mauritz	1924–1998	Lokomotivführer	CVP	1967–1974
Bucher René	*1950	Architekt	FDP	1995–2001
Bühlmann Albert	*1943	Bauführer WWZ	CVP	1975–1982
Bühlmann Beat	*1975	Dr. oec., dipl. Ing., Verkaufsleiter	SVP	2011–2012
Bürgi Walter	*1927	Lokomotivführer	SP	1971–1974
Buri Christof	*1963	Student	Bunte Liste	1987–1990
Bussmann Albert	1920–1997	Dr. rer. pol	CVP	1963–1970
Calovic Ivana	*1964	Architektin	Parteilos	1995–1999
Camenisch Philippe	*1964	Betriebsökonom FH	FDP	2003–2008
Christen Hans	*1950	Kaufmann	FDP	1988–1994
Corrodi Rosvita	*1947	Werklehrerin	FDP	1995–2002
Cotti Patrick	*1962	Gefängnisdirektor, Projektleiter	Parteilos	1999–2004
Csomor-Isenring Annemarie	*1941	Dipl. Sozialarbeiterin	SGA	1991–1994
Dalcher Peter	1926–2010	Dr. phil.	FDP	1963–1974
Denzler Felix	*1940	Gartenbautechniker	SVP	2003–2008
Derungs Chris	*1936	Architekt	SVP	1995–2002
Dittli Ursula	1957–1998	Kinderkrankenschwester	CVP	1987–1990
Dürst Elisabeth	1922–2007	Dr. phil., Geschäftsführerin	FDP	1975–1982
Eisenring Martin	*1970	Dr. iur., Rechtsanwalt	CVP	2007–
Elsener Dominik	1923–1985	Gewerbelehrer	CVP	1967–1978
Enzler Karl	1915–1993	Posthalter	FDP	1963–1974
Erni Franz	1931–2009	Kant. Sekretär	CVP	1975–1982
Eschmann Karl Heini	*1924	Kantonschemiker	FDP	1963–1966
Estermann Astrid	*1970	Amtsvormundin	SGA (ab 2007 Alternative - die Grünen)	2003–
Etter Alois	1923–2009	Dr. iur., Rechtsanwalt	CVP	1963–1966
Etter Hans	*1949	Geschäftsführer	FDP	1983–1990
Flachsmann Jean-Paul	1936–2001	Lic.oec. HSG	LdU	1975–1978
Fleischli Erwin	*1938	Briefträger	SP	1971–1974
Fraefel Willy	*1928	Postangestellter	CVP	1963–1966
Frigo Jost	*1948	Lic.iur., Rechtsanwalt	FDP	1991–1994
Furrer Walter	*1937	Elektro Eicher	SP	1987–1991

NAME	LEBENS DATEN	BERUF	PARTEI	AMTSZEIT
● Gadiant Roland	*1946	Immobilienberater	SVP	2004–2006
● Gass Annagret	*1959	EDV-Analytikerin	SP	1991–1998 / 2001–2002
● Giger Susanne	*1960	Buchhändlerin	SP (ab 2010 parteilos)	2007–
● Gisler-Locher Monika	*1947	Primarlehrerin, Hausfrau	FDP	1987–1994
● Glaus Gustav	*1933	Fernmeldespezialist	SP	1979–1982
● Gloor Evy	*1956	Mentaltrainerin, Lehrerin	FDP	2001–2002
● Golder Werner	*1949	Elektrotechniker TS	SP	1993–2006
● Granzio Leo	*1947	Dr. iur., Rechtsanwalt	CVP	1991–1998
● Grob Jost	*1929	Vizedirektor	CVP	1967–1974
● Grob Schmuckli Susanne	*1961	Lic.iur.	CVP	1991–1994
● Gschwind Simone	*1976	Lic.phil. I, Sozialpädagogin	SP	2003–2008
● Güntensperger Josef	1926–2004	Schreinermeister	CVP	1983–1985
● Hagenbuch Emil	1926–1978	Gastwirt, Metzgermeister	FDP	1963–1970
● Hager Rainer	*1962	Lic. iur.	FDP	1987–2002
● Hägi Karin	*1973	Hochbauzeichnerin	SP	2008–
● Halter Hugo	*1959	Polizeioffizier	CVP	2007–
● Hauri Paul	1922–1978	Dipl. Maschinentechner	LdU	1963–1965
● Hauser Werner	*1960	Kaufmann	FDP	2009–
● Hausheer Hanspeter	*1948	Bankangestellter	SP	1982–1990
● Hausheer Urs	*1950	Lic. iur.	CVP	1979–1986
● Häusler Christoph	*1970	Architekt	SVP	2003–2003
● Heiz Jürg	*1942	Elektroingenieur HTL	FDP	1999–2006
● Hess Alois	1913–1987	Landwirt	CVP	1963–1974
● Hess Peter	*1948	Dr. iur., Rechtsanwalt	CVP	1979–1982
● Hess Roger	*1967	Betriebstechniker TS, Betriebsökonom FH	FDP	2003–2012
● Hess-Candinas Claudia	*1952	Hausfrau, Ärztin	Bunte Liste	1991–1998
● Hettinger Alain	*1979	Lehrling	CSV	1999–2002
● Heuberger Max	*1928	Konditor	CVP	1975–1978
● Heusser Paul	1904–1971	Kantonsrichter	SP	1963–1966
● Hodel Stefan	*1957	Sozialarbeiter	SGA (ab 2007 Alternative - die Grünen)	2001–
● Hofmann Peter	*1947	Handelslehrer	CVP	1983–1992
● Holdener Beat	*1960	Journalist	Bunte Liste	1987–1998
● Horber Felix	*1959	Dr. iur.	CVP	1987–1998
● Hotz Franz	*1934	Dr. med. dent.	CVP	1983–1990
● Hotz-Loos Barbara	*1964	Betriebsökonomin HWV	FDP	2003–
● Huber Josef	*1946	Sozialarbeiter	SP	1979–1982
● Huber Keiser Christina	*1979	Lic. phil, Erziehungswissenschaftlerin	SP	2011–
● Hugentobler Otto	1923–1985	Drogist	CVP	1963–1964
● Hürlimann Thomas	*1959	Schreiner	CVP	1987–1990
● Imbach Robert	1909–1996	Dr. med.	FDP	1963–1970
● Inderbitzin Franz	1930–1994	Schreinermeister	FDP	1963–1974
● Iten Albert C.	*1943	Techn. Kaufmann	CVP	1979–1994
● Iten Franz	*1973	Landwirt	CSP	2007–
● Iten Josef	*1946	Techn. Kaufmann	CVP	1991–1997
● Iten-Müller Theo	*1971	Landwirt	CVP	2007–
● Jandi David	*1976	Betriebsökonom, Freier Kurator	SVP	2012–
● Jans Armin	*1949	Dr. oec.	SP	1979–1986
● Jeck Walter	*1942	Dr. iur., Prokurist	FDP	1974–1982
● Jorio-Haag Ruth	*1953	Hausfrau, dipl. Arztgehilfin und Laborantin	CVP	1987–2002
● Kalt Erich	*1954	Lic.iur., Rechtsanwalt	CVP	1987–1990
● Kamer Othmar	1934–2000	Dr.med.vet.	CVP	1971–1974
● Kamm Peter	1935–2008	Architekt	FDP	1975–1994
● Karrer Karl	1921–2010	Ingenieur	CVP	1963–1974
● Keiser Alois	1912–2000	Betriebsinhaber	Nationale Aktion	1971–1974
● Keiser Karl	*1926	Sattlermeister	CVP	1963–1966
● Keiser Othmar	*1967	Eidg. dipl. Bankfachmann	CVP	2011–
● Keiser-Lenzlinger Marlies	1941–2010	Geschäftsfrau	CVP	1991–1994
● Kistler Nicole	*1968	Rechtsanwältin, Notarin	FDP	2003–2010
● Kobelt Karl	*1959	Dr. phil., Kommunikationsleiter	FDP	2007–2012
● Konrad Annemarie	*1923	Geschäftsführerin	FDP	1975–1978
● Kottelat Schloesing Michèle	*1953	Unternehmerin	glp	2011–
● Kretz Martin	*1978	Dr. med.	SVP	2011–2012
● Kuchen Arthur	1929–2005	Kaufmännischer Angestellter	SP	1967–1970
● Kühn Hansruedi	*1944	Dr. med.	FDP	1983–1990
● Kühn Martin	*1976	Dipl. Wirtschaftsprüfer	FDP	2011–
● Kündig Benedikt	1937–2005	Optikermeister	CVP	1975–1977
● Kündig Markus	1931–2011	Buchdrucker	CVP	1963–1974
● Kündig Peter	*1961	Rechtsanwalt	CVP	1993–2006
● Küng Franz	1929–2000	Werkmeister	CVP	1964–1969
● Kunz Marcel	1920–1991	Kaufmann	FDP	1963–1974
● Kuster-Moos Trudy	*1931	Sekretärin, Hausfrau	FDP	1979–1990
● Kyburz Alwin	1916–1989	Elektrotechniker	SP	1963–1978
● Landtwing Alice	*1949	Kaufmännische Angestellte	FDP	1995–2010

NAME	LEBENS DATEN	BERUF	PARTEI	AMTSZEIT
● Lang Josef	*1954	Dr. phil., Gewerbeschullehrer	SAP (ab 1987 SGA)	1983–1994
● Laubacher Silvio	*1961	Informatiker	FDP	1999–2002
● Leemann Rainer	*1985	Student	FDP	2011–
● Leuthard-Bossard Monika	*1941	Hausfrau	CVP	1977–1990
● Luchsinger Christoph	*1942	Architekt	FDP	1991–1994
● Lustenberger-Petermann Rahel	*1953	Lehrerin	SP	1979–1981
● Mathers Monika	*1948	Dipl. Englischlehrerin	CVP (ab 1999 CSV, ab 2005 CSP)	1998–
● Meier Alois	*1930	Techn. Angestellter	Nationale Aktion	1971–1974
● Meier Urs E.	*1945	Architekt	Parteilos	2003–
● Merz Albert	1914–1998	Kantonsförster	CVP	1963–1978
● Merz Ernst	*1948	Vorsorgeberater	SVP	2003–2006
● Merz Wolfgang	1901–1968	Dr. med., Kantonsarzt	FDP	1963–1968
● Messmer Jürg	*1963	Unternehmer	SVP	2003–
● Moos Adrian	*1969	Lic.iur., Rechtsanwalt	FDP	2007–
● Moos Hanspeter	*1952	Oberaufseher	CVP	1987–1990
● Moos Stefan	*1968	Bauingenieur HTL	FDP	2003–
● Moos Werner	*1962	Transportunternehmer	CVP	1999–2006
● Morf Doris	1927–2003	Stewardess	LdU	1981–1982
● Mosimann Rudolf	*1941	Dr. iur., Rechtsanwalt	FDP	1975–1978
● Mühlethaler Heinz	*1945	Informatiker	FDP	1999–2002
● Müller Adrian	*1980	Architekt	FDP	2003–2006
● Müller Dolfi	*1955	Lic.iur., lic.oec.	SP	1983–2002
● Müller Elisabeth P.	*1956	Heilpädagogin	SP	1991–2002
● Müller Judith	*1974	Rechtsanwältin, Notarin	FDP	2003–2006
● Müller Karl	*1940	Förster	CVP	1979–1986
● Müller Paul	1936–2004	Werkzeugmacher	SP	1970–1978
● Müller Peter	*1942	Buchdrucker	CVP	1975–1978
● Neuner Roland	1939–2011	Verlags-Direktor	SVP	2001–2007
● Niederberger Anton	*1961	Landwirt	CVP	1983–1993
● Niederberger Josef	1907–1992	Dr. oec.	CVP	1963–1978
● Niederöst-Bättig Annemarie	*1943	Hausfrau	LdU	1975–1980
● Nussbaum Adolf	1924–1997	Rangiermeister SBB	SP	1975–1978
● Nussbaumer Friedrich	*1931	Bankprokurist	CVP	1967–1974
● Ochsner Erwin	*1948	Betriebsökonom	FDP	1991–1998
● Oldani Fritz	1912–1983	Maschinenmeister	SP	1963–1970
● Opprecht Hans	*1927	Lic. oec. Betriebswirtschafter	FDP	1971–1987
● Oswald Armin	*1944	Architekt	SP	1982–1992
● Ott Peter	*1942	Dr. phil., Redaktor	FDP	1975–1986
● Paul Rainer	*1935	Sonderschullehrer	LdU	1975–1978
● Pfister Bruno	1946–2001	Sachbearbeiter	SVP	1999–2001
● Pircher Manfred	*1950	Maschinenmechaniker	SVP	2001–2002 / 2003–
● Planzer Antonio	1923–1999	Dr. iur., Rechtsanwalt	CVP	1963–1974
● Portmann Karin	*1968	Fürsprecherin	FDP	1999–2002
● Potthof-Schärer Martha	1926–2004	Hausfrau	LdU (ab 1979 Freie Wähler)	1975–1982
● Rasser Hans	*1919	Schreiner	CVP	1966–1966
● Reinhart Isabelle	*1961	Apothekerin, Familienfrau	CVP	2003–
● Renggli-Besmer Maria	*1924	Geschäftsführerin	CVP	1975–1986 / 1991–1994
● Renner-Nussbaumer Françoise	*1948	Kunstmalerin	CVP	1987–1987
● Rettenmund Hansruedi	*1931	Sachbearbeiter	SP	1971–1974
● Rey Hans	1921–1990	SBB-Angestellter	CVP	1963–1974
● Rickenbacher Oskar	*1939	Bauführer	FDP	1971–1990
● Risi Georges	*1939	Lic.oec., Generalagent	CVP	1975–1982
● Rohrer Ernst	*1948	Lokomotivführer	SP	1999–2002
● Romer Ivo	*1964	Dipl. Wirtschaftsinformatiker	FDP	2003–2009
● Röslì Heinz	1930–1998	Geschäftsführer	FDP	1983–1990
● Roth Jakob	1926–1987	Werkzeugmacher	Nationale Aktion	1971–1974
● Ruckli Xaver	*1952	Restaurateur	SVP	1995–2003
● Rudolf Kurt	*1942	Ingenieur ETH	FDP	1987–1990
● Rüeiger-Aeberhard Liny	1917–2002	Hausfrau	SP	1979–1986
● Rüegg Richard	*1968	Elektroinstallateur	CVP	2011–
● Rupper Peter	*1948	Bau- und Betriebsing. ETH	CVP	1979–1990
● Rust Karl	*1939	Bauingenieur	CVP	1983–1998
● Sacchetti Peter	1926–1989	Dr. rer. pol., Handelslehrer	CVP	1963–1966
● Sauter Sabine	*1962	Hausfrau, Kauffrau	FDP	2007–2010
● Schalch Emil	*1953	Dr. med.	Freie Wähler	1983–1986
● Schärer Alfred	1936–2004	Ingenieur HTL	CVP	1969–1982
● Schaub Heinrich	1931–1996	Büroangestellter	Freie Wähler	1979–1986
● Scherrer Paul	1923–2000	Kantonsschulprofessor	CVP	1963–1966
● Schmid Hans	1938–2012	Kaufmann	CVP	1963–1966
● Schmid Hansruedi	*1941	Bankangestellter	CVP	1987–1990
● Schmid Marco	*1975	Rechtsanwalt, Urkundsperson	FDP	2012–
● Schmid Vogel Ruth	*1959	Rechnungsführerin	SP	1999–2001
● Schneider Dominique	*1934	Dr. med.	SP	1979–1982

NAME	LEBENS DATEN	BERUF	PARTEI	AMTSZEIT
● Schöb Alois	*1931	Ausbildungsassistent	CVP	1975–1986
● Schumpf Etienne	*1985	Brand Manager	FDP	2012–
● Schwerzmann Dominik	*1972	Lic. phil., Politikwissenschaftler	CVP	1995–2006
● Schwerzmann Paul	*1927	Schreinermeister	CVP	1967–1978
● Sidler Weiss Andrea	*1963	Hausfrau, Lehrerin	CVP	2001–2006
● Siegwart Marc	*1960	Lic. iur. HSG, Untersuchungsrichter	CVP	1992–2002
● Sivaganesan Rupan	*1981	Drucker	SGA (ab 2007 Alternative - die Grünen)	2007–
● Spieser Kurt	*1926	Dr. rer. pol.	FDP	1971–1978
● Spillmann Martin	*1954	Architekt	FDP	1999–2010
● Spillmann Peter	*1930	Dr. pharm., Apotheker	FDP	1971–1982
● Spillmann Siegwart Renée	*1964	Lic.iur., Rechtsanwältin	FDP	1995–1998
● Stadler Anita	*1960	Koordinatorin Rudolf Steiner Schule	SGA	1996–2001
● Staffelbach Daniel	*1966	Fürsprecher	SVP	1999–2002
● Stäheli Barbara	*1958	Lehrerin/Schulleiterin	SP	2003–
● Stärkle Roland	*1961	Kaufmann	FDP	1995–1998
● Staub Erna	*1939	Gemeindeschreiberin	SP	2003–2003
● Staub Hans A.	*1926	Dr. oec., Umweltschutzbeauftragter	LdU	1975–1986
● Steinle Patrick	*1971	Dr. sc. nat., Mikrobiologe	Parteilos	2003–2010
● Stocker Beat	*1966	Maurer	SVP	2003–2004
● Stocker Cornelia	*1963	Kaufmännische Leiterin	FDP	1995–2010
● Stöckli Claudia	*1974	Lehrerin	SVP	2003–2006
● Stöckli Josef	1928–2005	Kaufmännischer Angestellter	CVP	1967–1970
● Straub Ulrich	*1959	Lic. phil., Unternehmer	FDP	1995–2006
● Straub-Müller Vroni	*1963	Hebamme	CSP	2007–2010
● Strub-Schmid Ursula	*1955	Kaufmännische Angestellte	SP	1991–1998
● Stuber Martin	*1957	PC-Netzverantwortlicher	SGA	1991–2003
● Stucky Fritz	*1929	Architekt	FDP	1963–1970
● Suter Hans	1944–2008	Mechaniker	SP	1983–1985
● Töndury-Ruppli Regula	*1954	Schulschwester, Hausfrau	FDP	1983–1990
● Tresch Willy	*1935	Prokurist	CVP	1985–1986
● Trütsch Hanswerner	*1925	Kaufmann	FDP	1963–1974
● Tschudi Paul	*1946	Buchhändler	CVP	1987–1998
● Uhr-Scherer Marcel	*1972	Dr. sc. techn. ETH, Eur.Ing.	FDP	2008–2011
● Ulrich Stefan	*1964	Betriebsökonom HWV	CVP	1999–2002
● Ulrich Stephan	*1945	Dr. iur., Rechtsanwalt	FDP	1975–1982
● Urfer Alfred	1936–2008	Architekt	FDP	1967–1974
● Urfer Kurt	*1940	Ing.-Techniker HTL	LdU	1971–1975
● Uttinger Hans-Beat	*1946	Müller	SVP	1995–2001 / 2007–2008
● Villiger Beat	*1957	Sozialarbeiter	SP	1995–1998
● Villiger Erwin	1934–2010	Kalkulator	SP	1969–1982
● Villiger Werner	1942–2012	Ingenieur HTL	SVP	2009–2012
● Vollenweider Willi	*1949	Elektroingenieur ETH	SVP	2011–
● von Rotz Hansruedi	1927–2012	Kaufmännischer Angestellter	CVP	1963–1970
● Vonarburg Roland	*1944	Kant. Polizeibeamter	CVP	1979–1986
● Voser Ignaz	*1955	Innenarchitekt	CSP	2009–
● Wadsack Hans	*1951	dipl. Bücherexperte	FDP	1991–1994
● Walker Franz	1914–1998	Posthalter	FDP	1963–1970
● Wassmer Robert	1927–1975	Telefonbeamter	SP	1963–1968
● Weber Fritz	*1941	Schlossermeister	FDP	1975–1986
● Weber Fritz	1904–1992	Schlossermeister	FDP	1968–1970
● Weber Oswald	*1946	Kaufmann	FDP	1975–1990
● Weber Paul	*1923	Architekt	CVP	1963–1974
● Weiss Arthur	1932–2007	Techn. Angestellter	SP	1967–1978
● Weiss Franz	*1965	Landwirt	CVP	2007–
● Wendel Renatus	*1964	Mittelschullehrer/Physiker	SP	2003–2006
● Wenger Manfred	*1963	Liegenschaftsverwalter	SVP	2013–
● Werder Hansjörg	*1939	Entwicklungingenieur	CVP	1979–1982
● Werder Roman	1928–1998	Dr. med.	CVP	1975–1978
● Wesemann Rolf	*1929	Malermeister	FDP	1963–1974
● Wickart Marcel	*1954	Betriebsökonom HWV	FDP	1991–2002
● Wiget Stephan	*1969	Kaufmännischer Angestellter	SP	1991–1994
● Windlin Georg	*1954	San. Techniker	SP	1985–1994 / 1999–2001
● Wyss Urs B.	*1937	Lic.oec. HSG	CVP	1999–2010
● Zahner Arturo	*1923	Finanzberater	FDP	1995–1998
● Zehnder Lea	*1982	Studentin	Parteilos	2003–2006
● Zehnder Marianne	*1956	Key Account Managerin, Marketingplanerin	SGA (ab 2007 Alternative - die Grünen)	2000–2008
● Zemp Monika	*1954	Gemeindeschwester	SP	1995–1998
● Zihlmann Kathrin	*1962	Forstingenieur ETH	SP	2007–2008
● Zimmermann Bruno	*1968	Wirtschaftsinformatiker HF	SVP	2012–
● Zümri Dana	*1963	Lic.oec. HSG	Parteilos	1995–1996
● Zürcher Adolf	1934–2000	Gartenarchitekt	FDP	1971–1974
● Zürcher Werner	1907–1992	Bahnhofvorstand-Stellv.	SP	1963–1970

GGR-Präsidentinnen und -Präsidenten seit 1963

NAME	LEBENS DATEN	BERUF	PARTEI	GGR-PRÄSIDIUM
Josef Niederberger	1907–1992	Dr.oec.,	CVP	1963–1964
Walter Bossard	1905–1977	Kaufmann	FDP	1965–1966
Antonio Planzer	1923–1999	Dr. iur., Rechtsanwalt	CVP	1967–1968
Robert Imbach	1909–1996	Dr. med.	FDP	1969–1970
Markus Kündig	1931–2011	Buchdrucker	CVP	1971–1972
Alwin Kyburz	1916–1989	Elektrotechniker	SP	1973–1974
Hans Opprecht	*1927	Lic. oec. Betriebswirtschafter	FDP	1975–1976
Dominik Elsener	1923–1985	Gewerbelehrer	CVP	1977–1978
Peter Spillmann	*1930	Dr. pharm., Apotheker	FDP	1979–1980
Alfred Schärer	1936–2004	Ingenieur HTL	CVP	1981–1982
Peter Bossard	1938–2001	Kaufmann	FDP	1983–1984
Hans-Peter Hausheer	*1948	Bankangestellter	SP	1985–1986
Peter Rupper	*1948	Bau- und Betriebsing. ETH	CVP	1987–1988
Oswald Weber	*1946	Kaufmann	FDP	1989–1990
Karl Rust	*1939	Bauingenieur	CVP	1991–1992
Monika Gisler	*1947	Primarlehrerin, Hausfrau	FDP	1993–1994
Elsbeth P. Müller	*1956	Heilpädagogin	SP	1995–1996
Felix Horber	*1959	Dr. iur.	CVP	1997–1998
Rainer Hager	*1962	Lic. iur.	FDP	1999–2000
Ruth Jorio	*1953	Hausfrau, dipl. Arztgehilfin und Laborantin	CVP	2001–2002
Werner Golder	*1949	Elektrotechniker TS	SP	2003–2004
Ulrich Straub	*1959	Lic. phil., Unternehmer	FDP	2005–2006
Stefan Hodel	*1957	Sozialarbeiter	AL	2007–2008
Isabelle Reinhart	*1961	Apothekerin, Familienfrau	CVP	2009–2010
Jürg Messmer	*1963	Unternehmer	SVP	2011–2012
Stefan Moos	*1968	Bauingenieur HTL	FDP	2013–2014

Statistische Porträts aus 13 Legislaturen

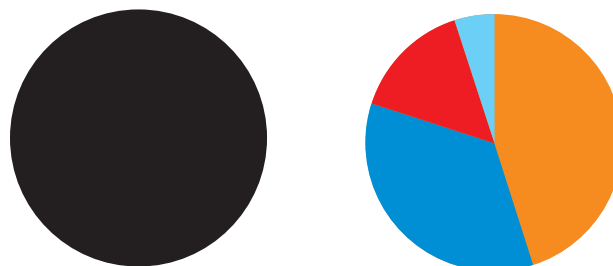
Von Thomas Glauser

Das Verzeichnis der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte auf den Seiten 38 – 41 bildet die Datengrundlage für die nachfolgenden statistischen Porträts. Als Momentaufnahmen zeigen sie die 13 bisherigen Parlamente so, wie sich diese zum Zeitpunkt des jeweiligen Legislaturbeginns präsentierten.

1963–1966

Anzahl Neumitglieder	40
Ältestes Mitglied	62
Jüngstes Mitglied	25
Durchschnittsalter	43
Durchschnittsalter Männer	43
Durchschnittsalter Frauen	0

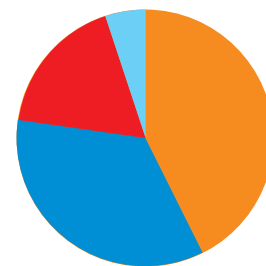
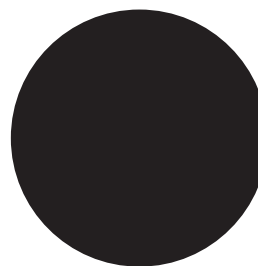
● Männer	40
● Frauen	0
● CVP	18
● FDP	14
● SP	6
● LdU	2



1967–1970

Anzahl Neumitglieder	10
Ältestes Mitglied	66
Jüngstes Mitglied	31
Durchschnittsalter	45
Durchschnittsalter Männer	45
Durchschnittsalter Frauen	0

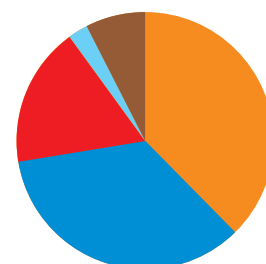
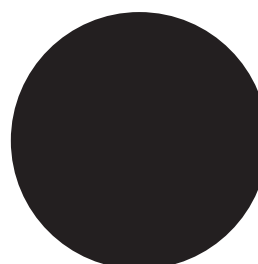
● Männer	40
● Frauen	0
● CVP	17
● FDP	14
● SP	7
● LdU	2



1971–1974

Anzahl Neumitglieder	14
Ältestes Mitglied	64
Jüngstes Mitglied	31
Durchschnittsalter	44
Durchschnittsalter Männer	44
Durchschnittsalter Frauen	0

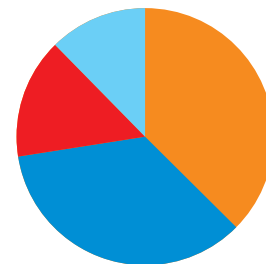
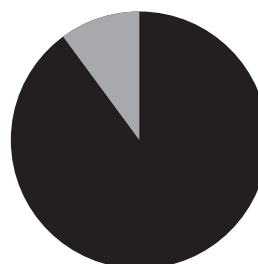
● Männer	40
● Frauen	0
● CVP	15
● FDP	14
● SP	7
● LdU	1
● NA	3



1975–1978

Anzahl Neumitglieder	25
Ältestes Mitglied	68
Jüngstes Mitglied	29
Durchschnittsalter	43
Durchschnittsalter Männer	42
Durchschnittsalter Frauen	47

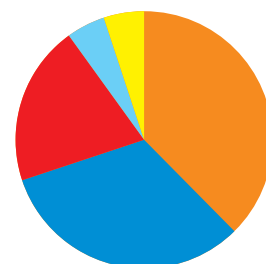
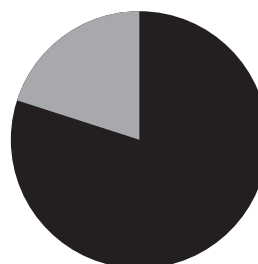
● Männer	35
● Frauen	5
● CVP	15
● FDP	14
● SP	6
● LdU	5



1979–1982

Anzahl Neumitglieder	16
Ältestes Mitglied	62
Jüngstes Mitglied	26
Durchschnittsalter	42
Durchschnittsalter Männer	40
Durchschnittsalter Frauen	47

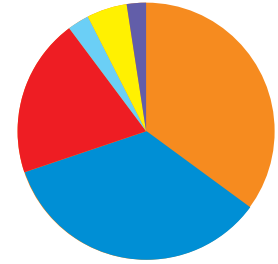
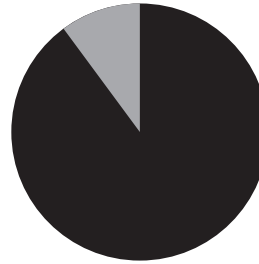
● Männer	32
● Frauen	8
● CVP	15
● FDP	13
● SP	8
● LdU	2
● Freie Wähler	2



1983–1986

Anzahl Neumitglieder	16
Ältestes Mitglied	66
Jüngstes Mitglied	22
Durchschnittsalter	42
Durchschnittsalter Männer	41
Durchschnittsalter Frauen	48

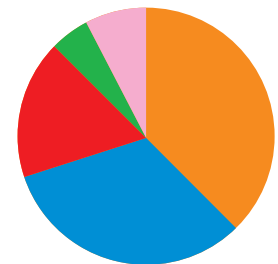
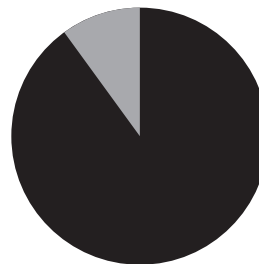
● Männer	34
● Frauen	6
● CVP	14
● FDP	14
● SP	8
● LdU	1
● Freie Wähler	2
● SAP	1



1987–1990

Anzahl Neumitglieder	17
Ältestes Mitglied	57
Jüngstes Mitglied	24
Durchschnittsalter	39
Durchschnittsalter Männer	39
Durchschnittsalter Frauen	38

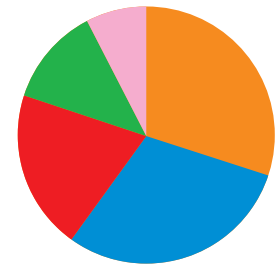
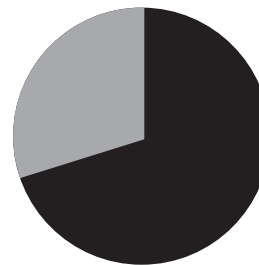
● Männer	33
● Frauen	7
● CVP	15
● FDP	13
● SP	7
● SGA	2
● Bunte Liste	3



1991–1994

Anzahl Neumitglieder	18
Ältestes Mitglied	67
Jüngstes Mitglied	29
Durchschnittsalter	41
Durchschnittsalter Männer	42
Durchschnittsalter Frauen	42

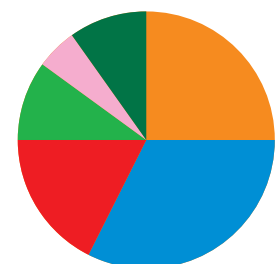
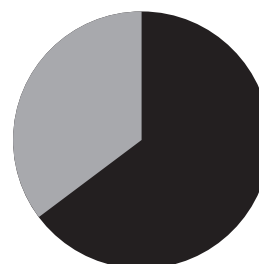
● Männer	28
● Frauen	12
● CVP	12
● FDP	12
● SP	8
● SGA	5
● Bunte Liste	3



1995–1998

Anzahl Neumitglieder	19
Ältestes Mitglied	72
Jüngstes Mitglied	23
Durchschnittsalter	42
Durchschnittsalter Männer	43
Durchschnittsalter Frauen	40

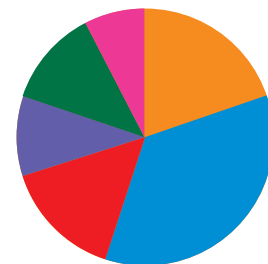
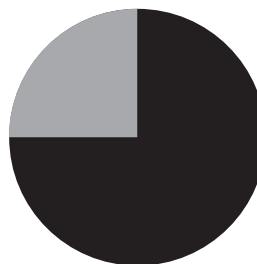
● Männer	26
● Frauen	14
● CVP	12
● FDP	12
● SP	8
● SGA	5
● Bunte Liste	3
● SVP	4



1999–2002

Anzahl Neumitglieder	18
Ältestes Mitglied	63
Jüngstes Mitglied	20
Durchschnittsalter	44
Durchschnittsalter Männer	43
Durchschnittsalter Frauen	45

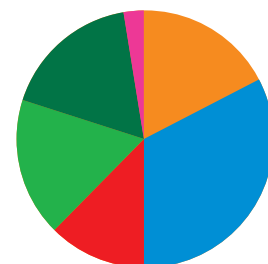
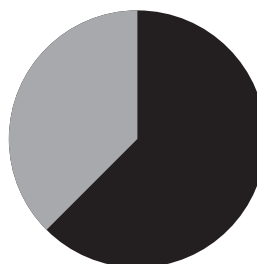
● Männer	30
● Frauen	10
● CVP	8
● FDP	14
● SP	6
● SGA	4
● SVP	5
● CSV	3



2003–2006

Anzahl Neumitglieder	22
Ältestes Mitglied	66
Jüngstes Mitglied	21
Durchschnittsalter	43
Durchschnittsalter Männer	45
Durchschnittsalter Frauen	42

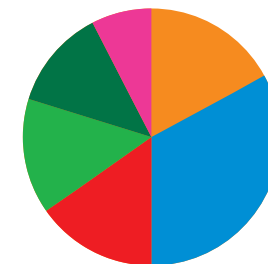
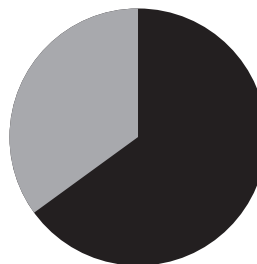
● Männer	25
● Frauen	15
● CVP	7
● FDP	13
● SP	5
● Alternative	7
● SVP	7
● CSP	1



2007–2010

Anzahl Neumitglieder	15
Ältestes Mitglied	70
Jüngstes Mitglied	26
Durchschnittsalter	47
Durchschnittsalter Männer	48
Durchschnittsalter Frauen	47

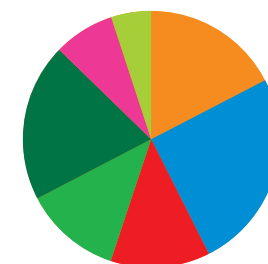
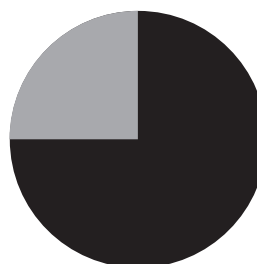
● Männer	26
● Frauen	14
● CVP	7
● FDP	13
● SP	6
● Alternative	6
● SVP	5
● CSP	3



2011–2014

Anzahl Neumitglieder	12
Ältestes Mitglied	69
Jüngstes Mitglied	26
Durchschnittsalter	47
Durchschnittsalter Männer	47
Durchschnittsalter Frauen	47

● Männer	30
● Frauen	10
● CVP	7
● FDP	10
● SP	5
● Alternative	5
● SVP	8
● CSP	3
● glp	2



Quellen und Bildnachweis

Quellen

- Protokolle der Gemeindeversammlung der Stadt Zug 1956–1962 (Stadtarchiv Zug, F 3/7)
- Protokolle des Grossen Gemeinderats 1963ff. (Stadtarchiv Zug, F 3/1 ff.), online abrufbar unter www.stadtzug.ch
- Protokolle des Stadtrats 1960–1963 (Stadtarchiv Zug, F 1/69–77)
- Hans Hürlimann, Das Recht der Stadtgemeinde Zug. Eine systematische Sammlung der Reglemente, Verordnungen und Beschlüsse der Einwohnergemeinde Zug (1874–1954), Zug 1954
- Ernst Zumbach, Das Recht der Stadtgemeinde Zug. Sammlung der Erlasse der Stadtgemeinde Zug, Band II (1954–1962), Zug 1965
- Amtliche Sammlung der Ratsbeschlüsse der Stadt Zug 1963ff., Zug 1967

- Zuger Nachrichten
- Zuger Volksblatt
- Zugerbieter
- Zuger Tagblatt
- Zuger Zeitung
- Zuger Presse
- Neue Zuger Zeitung

- Zuger Behördenverzeichnis, einsehbar im Staatsarchiv des Kantons Zug und online abrufbar unter www.zug.ch/staatsarchiv
- doku-zug.ch, Signatur 11.1.220 GGR Grosser Gemeinderat Stadt Zug

Bildnachweis

- Personen: Josef Arnold, Oberwil; Rupy Enzler, Hünenberg
- Gebäude: Amt für Denkmalpflege und Archäologie (Direktion des Innern)
- Wahlunterlagen: Bibliothek Zug
- Protokollbände: Stadtarchiv Zug
- Statistiken: Stadtarchiv Zug

Impressum

Herausgeber: GGR der Stadt Zug

Redaktion: Stadtarchiv Zug, Thomas Glauser

Beiträge: Silvan Abicht, lic. phil., Zug (Vertreter GGR)
Thomas Loosli, lic. phil., Zürich
Michael van Orsouw, Dr. phil., Zug
Thomas Glauser, lic. phil., Zug

Gestaltung: Christen Visuelle Gestaltung, Zug
Daniel Christen, Andrea Näpflin, Silvio Ketterer

Korrektorat: Mirjam Weiss, Zug

Druck: Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

© 2013 Autoren und GGR
Alle Rechte vorbehalten



Unsere Kandidatinnen und Kandidaten für den Grossen Gemeinderat



Christoph Iten
Geb. 1988
Hochschule Wirtschaftswissenschaften
100' Zürich
Matura Kantonische Zug
Hofmeister Heidi Güntli
Jugend & Sport Lehrer II



Ambros Birrer
1982, verheiratet, 3 Kinder
Sozialpädagoge
Kriminalist des Kantons Zug
Präsident FC Züscher



Fabienne Roschi
Geb. 1988
Kaufmännische Angestellte
Schweizerischer Sozialdienst
Klientenbetreuung
Vorstand CVP-Stadt Zug
Langjährige Erfahrung in der
Hochschule, Jugendberufshilfe
Prakt. Angewandte
Kommunikation, Zug-Bezirk
Kommunale



Markus Hauser
1988, verheiratet, 2 Kinder
FC, sec. publ., Steuerassistent
Kanton Zug
Vizepräsident des Fachverbandes
Kantonaler Bauernverband Zug
Verbindung Tenise Zürich
Schiedsmann Generalbetriebs-
Gesellschaft Mafels



Hans-Rudolf Hochreiter

grünliberale

Die grüne Wirtschaftspartei
für eine erfolgreiche Stadt Zug



Grosser Gemeinderat
Sylvia Abicht | Michèle Kottelat Schöning | Frady Züger | Daniel Pittler

BERTSCHI



Kandidatinnen und Kandidaten für den Grossen Gemeinderat



Karin Hügli (liberal)
36, verheiratet
Hochschulreife, Gesundheitsamt
Bisherige politische Ämter
Mandat GGH
Andere Tätigkeiten
Vizepräsidentin Expertenkommission
schafft Amtsinhaber/innen
Mandat GGH
Politische Anliegen
Einsparungsmassnahmen und öffentliche
Zugang (Innere) dank dem
Stadtmodell



Christina Huber Keiser (liberal)
30, verheiratet
Hörsch. / Erziehungspsychologin
Wissenschaftliche Assistentin Uni Zürich und
Dachstein PHZ
Bisherige politische Ämter
Kantonratin, bisher Mitglied
Bildungskommission Chem
Andere Tätigkeiten
Präsidentin Kantonskommission
zum Pro Invenio Zug, Vorstand
Drogen Forum

Das Team für den Grossen Gemeinderat
Garantiert eine intelligente bürgerliche Politik im Grossen Gemeinderat.
Das FDP-Powerteam: Gut für Zug.

FDP
Die Liberalen Stadt Zug



Werner Hauser (liberal)
Jahrgang 66, 1 Kind, Geschäftsmann
für die Betriebsleitung der Schweizer
Gruppen, seit 2009 im GGR



Roger Hatz (liberal)
Jahrgang 81, verheiratet, 3 Kinder
Betriebsleiter 73, Betriebsleiter
TH und Master of Advanced
Studies in Corporate Finance, seit
2002 im GGR



Barbara Hotz-Lötsch (liberal)
Jahrgang 64, verheiratet, 2 Kinder,
Betriebsleiterin HWY, seit 1999
Familienbau, seit 2002 im GGR,
2005-2008 Frauenratschle



Marcel B. F. Uhr-Schärer (liberal)
Jahrgang 72, verheiratet, 2 Kinder,
Mitglied der Geschäftsführung der
Vestlane AG, Zug, Lehrbeauftragter
HSLI TBA Aarau und HSR Kanton
seit 2007 im GGR



Sandra



«Freudig gelebte Bescheidenheit statt unbedachter Verbrauch; Gerechtigkeit und Anstand statt Gier.»
Urs E. Meier

IN DEN GROSSEN GEMEINDERAT (liberal)
Urs E. Meier
Alternative – die Grünen Stadt Zug
1945, Architekt, Bauplaner
und
Im Grossen Gemeinderat seit 2003: Vizepräsident Bau- und Planungskommission
Vorstand Tagesheim Zug
Vorstand Autofahrer Wohnen



Karl Kobelt (liberal)
Jahrgang 58, in Partnerschaft lebend
Kant. Dr. phil., Universitäts
Hochlehrer der Angewandten
2007 im GGR, seit 2009
Kant. Vizepräsident der
Kantonsschule



Adrian Moos (liberal)
Jahrgang 88, verheiratet, 1 Kind,
Architekt und Bauplaner, Partner
einer Architektfirma, seit 2007 im
GGR, Mitglied der Bau- und
Planungskommission, Vorstand
Nachbarschaft Oberer Griesbach



Stefan Moos (liberal)
Jahrgang 88, verheiratet, 3 Kinder,
Dipl. Bauplaner PH, Inhaber und
Geschäftsführer PH Bauplaner
AG, seit 2002 im GGR, seit 2005
Mitglied der Bau- und Planungskommission



Elvone Birchmeier (liberal)
Jahrgang 62, 1 Kind, Mitglied der
Gesamtschulung Pflanz C-Matrix
corporate communications AG, Zug
und Zürich, Vizepräsidentin Bund
der PR-Agenturen der Schweiz, Mitglied
Energiegruppe Energieforum Zug



Wahlzettel für die gemeindlichen Wahlen

Zug, den 11. November 1962

Conservativ-christlichsoziale Listen

Als Mitglieder des Einwohnerrates:
(5)
Herr Dr. Philipp Schneider, Stadtrat
Herr Walther A. Heggin, Hotelier

Als Mitglieder der Rechnungscommission:
(5)
Herr Anton Orler, Kaufmann
Herr Carl Bossard, Postbeamter

Als Präsident des Einwohnerrates:
Herr Dr. Philipp Schneider, Stadtrat

Als Gemeindeschreiber:
Herr Dr. Kurt Meyer, Stadtschreiber

Freisinnig-demokratische Listen

Als Mitglieder des Einwohnerrates:
(5)
Herr August Sidler, Stadtrat
Herr Robert Wiesendanger, Stadtrat

Als Mitglieder der Rechnungscommission:
(5)
Herr Meyer, Kaufmann
Herr ... Kaufmann

Als Präsident des Einwohnerrates:
Herr Robert Wiesendanger, Stadtrat

Listen des Landesringes der Unabhängigen

Als Mitglieder des Einwohnerrates:
(5)
Herr Fritz Jost, Stadtrat-Vizepräsident

Als Mitglieder der Rechnungscommission:
(5)
Herr Ernst Wyser, SBB-Beamter

Als Präsident des Einwohnerrates:
Herr Fritz Jost, Stadtrat-Vizepräsident

Sozialdemokratische und Gewerkschaftliche Listen

Als Mitglieder des Einwohnerrates:
(5)
Herr Fritz Jost, Stadtrat-Vizepräsident

Als Mitglieder der Rechnungscommission:
(5)
Herr Ernst Wyser, SBB-Beamter

Als Präsident des Einwohnerrates:
Herr Fritz Jost, Stadtrat-Vizepräsident

Für einen fortschrittlichen und sozialen Kurs in der Gemeinde

Wähle am 10. und 11. November 1962 mit der Sozialdemokratischen und Gewerkschaftlichen Liste!

Als Mitglieder des Großen G:
(40)
Herr Josef Arnold,
Herr Dr. rer. pol. 7
Herr Erwin Dudi,
Herr Joachim E.
Herr Dr. iur. A.
Herr Willy Fr.
Herr Bruno
Herr Alois
Herr Otto
Herr Kar
Herr Ku
Herr F.
Herr
Herr
Herr Dr. iur. W.
Herr Hans Rasser, Sch.
Herr Hans Rey, St.
Herr Hansru
Herr

So wählt man richtig:

... den amtlichen Wahlzettel und das amtliche Wahlcover, die im Wahllokale ...
... der Liste stehen, gestimmt.
... Namen, ohne daß der Listentitel unterstrichen wird.
... durchstreichen.
... Daten auf einer anderen Liste auch noch stimmen willst, ...
... der anderen Parteien höchst selten Stimmen erhalten.
... daß man nicht mehr Kandidaten stimmt, als überhaupt zu w ...
... Stimme ungültig.
... man zwei Listentitel unterstreichen. Deine Stimme würde ...
... ungültig.
... sind nach dem Zuger Wahlgesetz einzig und allein die L ...
... ungültig.

Kuchen Arthur
geb. 1929
von Lyb BE
Kaufm.
Angestellter
in der Firma Garage
Speck, Oberwil
Präsident des Sängerbundes

Kyburz Alwin
geb. 1916
von Erlinsbach AG
dipl. Elektrotechniker
bei
den Wasserwerken AG
Bekleidete früher im
Domlesch das Amt
eines Kreisrichters

Oldani Fritz
geb. 1912
von Matten b. Interlaken,
Schweizer
Maschinenmeister
in Firma Renggli,
Möbelfabrik

Rogenmoer Alois
geb. 1922
von Oberägeri
Schuhmacher
z. Zt. Vorarbeiter in
Klembetrieb

In den Großen Gemeinderat



Hans Rudolf Barth
geb. 27. 8. 1905, Bürger v. Zürich
Lehrer, Geschäftsführer, in Zug
Kantonsrat, Mitglied im
Landesring der Unabhängigen
in Zürich, seit 1957 in
Zug, Mitglied B an der
Kantonsratswahl Zug 1962
Grundversammlungsmitglied
des Zuger
Jugendparlament

Anton Beffa
geb. 26. 11. 1917, Bürger v. Aargau
Lehrer, Angestellter
in der
Firma, seit 1957 in
Zug, Mitglied B an der
Kantonsratswahl Zug 1962
Grundversammlungsmitglied
des Zuger
Jugendparlament

Ulrich Bollmann
geb. 5. 11. 1942, Bürger v. Zürich
Lehrer, in Zug, seit 1957 in
Zug, Mitglied B an der
Kantonsratswahl Zug 1962
Grundversammlungsmitglied
des Zuger
Jugendparlament

Paul Burk
geb. 19. 11. 1905, Bürger v. Zug
Lehrer, in Zug, seit 1957 in
Zug, Mitglied B an der
Kantonsratswahl Zug 1962
Grundversammlungsmitglied
des Zuger
Jugendparlament

Peter
geb. 19. 11. 1905, Bürger v. Zug
Lehrer, in Zug, seit 1957 in
Zug, Mitglied B an der
Kantonsratswahl Zug 1962
Grundversammlungsmitglied
des Zuger
Jugendparlament

Sie sorgen für Ihre eigene Zukunft
für Ihre Gesundheit
für Ihr Heim
für einen sicheren Arbeitsplatz
für Ihren beruflichen Aufstieg
für Ihr Alter

Wählen Sie freisinnig

Für alle

Othmar Keiser
1967, verheiratet, 2 Kinder
Leiter Nachhaltige Vermögensverwaltung
Privatkunden der Bank Sarasin & Cie. AG
eidg. dipl. Bankfachmann
RPK-Korporation Zug
Langjähriges Vorstandsmitglied
See-Club Zug

Beatrice Muche
1973, Mutter eines Sohnes
Leitende Hebamme HF
AKAD-Management-Diplom
Matura Typus B

Ernst Moos
1959, verheiratet, 2 Kinder
Product Manager
eidg. dipl. Marketingleiter
Vorstand Nachbarschaft Lorenzen

Richard Rüegg
1960, verheiratet, 3 Kinder
eidg. dipl. Elektroinstallateur
Geschäftsinhaber
Elektro Rüegg Zug AG
Kantonaler Delegierter der CVP
der Stadt Zug
Mitglied Gewerkschaft

Barbara Stäheli (bisher)
52, verheiratet
Schulleiterin, Primarlehrerin
lic. oec. publ.
Abteilungsleiterin
Finanzen/Controlling
Präsidentin Vereinigung Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zug
Nachhaltigkeit für Zug – bezahlbarer Wohnraum und faire Steuern!

Alexandra Arnold Breitenmoser (neu)
43, verheiratet
lic. oec. publ.
Abteilungsleiterin
Finanzen/Controlling
Nachhaltigkeit für Zug – bezahlbarer Wohnraum und faire Steuern!

Ivano De Gobbi (neu)
38, verheiratet, 3 Kinder
Informations FH
SW-Projektleiter/Fachstellenleiter
Bisherige politische Ämter
Kantonsrat Zug
Andere Tätigkeiten
Präsidentin Vereinigung Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zug
Nachhaltigkeit für Zug – bezahlbarer Wohnraum und faire Steuern!

Markus Mathis (neu)
42, verheiratet, 1 Sohn
Journalist
Politische Anliegen
Ich setze mich ein für mehr Lebensqualität, für einen öffentlichen Uferweg «Hafen-Strandbad», für einen Stadttunnel mit Anschlüssen und für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum zum Zug.

Louis Bisig (neu)
60, verheiratet, 3 Töchter
dipl. nat. phil. II, Projektor
Bisherige politische Ämter
Schulkommission
Politische Anliegen
Die Stadt Zug muss familien- und kinderfreundlich bleiben, d.h. zahlbarer Wohnraum und keine Verdrängung von einem Wohnbereich zum anderen.

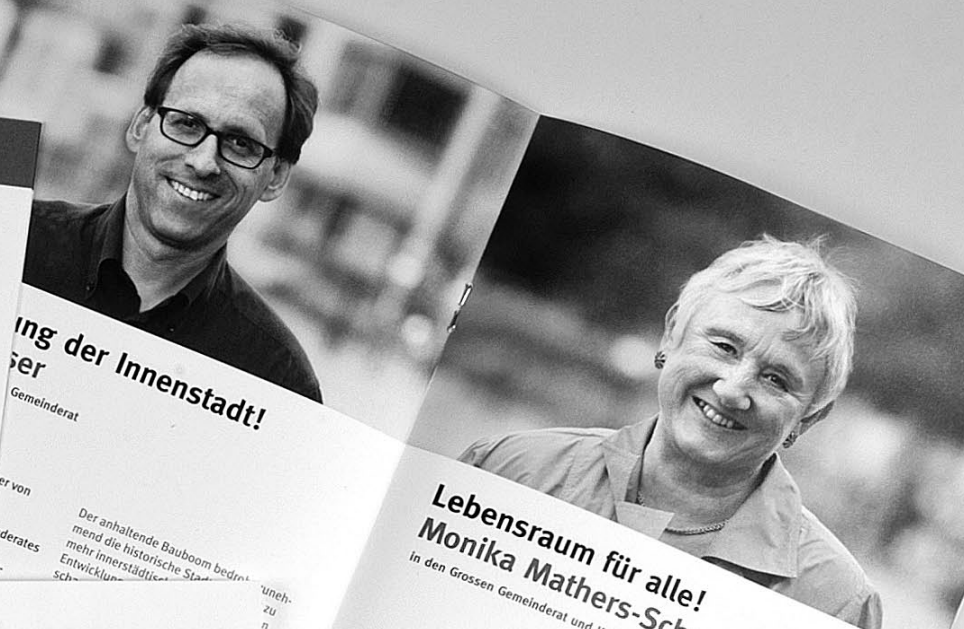
Andy Zraggen (neu)
55, verheiratet
Touristiker
Director Product America, Kanton Zug
Bisherige politische Ämter
Stadt Zug und
Politische Anliegen
Die Stadt Zug muss familien- und kinderfreundlich bleiben, d.h. zahlbarer Wohnraum und keine Verdrängung von einem Wohnbereich zum anderen.

Walter Bossard
geb. 27. 8. 1905, Bürger v. Zug
Lehrer, in Zug, seit 1957 in Zug, Mitglied B an der Kantonsratswahl Zug 1962 Grundversammlungsmitglied des Zuger Jugendparlament

Rupan Sivaganesan
1981, Gruppenleiter in einer Zuger NGO
verheiratet
Im Grossen Gemeinderat seit 2006
Kantonsrat seit 2006, Hochbaukommission und Gleichstellungskommission
Vorstandsmitglied in Integrations- und Menschenrechtsvereinen

«Vielfalt schätzen heisst, die Potenziale aller nutzen und natürliche Ressourcen nachhaltig schützen.»

IN DEN GROSSEN GEMEINDERAT (bisher)
Rupan Sivaganesan
Alternative – die Grünen Stadt Zug



Lebensraum für alle!
Monika Mathers-Schreggenberger
In den Grossen Gemeinderat und Kantonsrat

• 62-jährig, verheiratet, ein Sohn und eine Tochter, beide erwachsen
• Dipl. Englischlehrerin
• Vizepräsidentin der Geschäftsprüfungskommission der Stadt Zug
• CVP Zug und CVP Schwyz, Präsidentin der Arbeitsmarktkommission VAM
• Hobbys: Spaziergänge mit unserem Hund Barry, die Welt entdecken, Schach, Tischnahen.

«In Zug muss Platz sein für jung und alt, für arm und reich, zu tiefen Steuern für eine Wohnung bezahlen können, Familien und Normalverdiener Zug darf nicht zum Ghetto für Reiche werden! Denn das belastet vor allem Familien und Kleinverdiener.»

Ihre Kandidaten für die Stadt Zug

Bilar Pedro
10. August 1944
verheiratet, 2 Kinder
Manager
Ich setze mich für mehr Sicherheit in der Stadt und Kanton sowie für die Ausgestaltung im Bellemund- und Kulturpark (Parkhaus, Kulturhalle, Kanalsaal).

Bölliger Heinz
5. Februar 1940
leidet
Heilpädagogie, Heimleiter
Wichtig und ein soziales Engagement, Schutz der Landschaft, Förderung des Tourismus, Wirtschaft über Wachstum in einem gesunden Ausmass, Aufrechterhalten und Blühen mag ich nicht!

Brandenberg Dr. Manuel
15. Januar 1972
Dr. iur., Rechtsanwalt und Dipl. Hotelier, Unternehmer
Für ein starkes, mehr Freiheit, weniger Staat, mehr Verantwortung, mehr Lebensqualität zum Zug.

Brandenberg Dr. Manuel
15. Januar 1972
Dr. iur., Rechtsanwalt und Dipl. Hotelier, Unternehmer
Für ein starkes, mehr Freiheit, weniger Staat, mehr Verantwortung, mehr Lebensqualität zum Zug.

Janli-Pollada David
11. September 1976
verheiratet, ein Kind
Betriebsökonom
Gemeinnützige durch Förderung von Zuger Standorteinheiten im Bereich der Kultur, des Sports und der Umwelt.

Käppeli Ernst
15. Januar 1947
verheiratet
Bachhalter, Rentner
Ich werde mich für bezahlbaren Wohnraum, für den Kampf gegen die Kriminalität und Gewalt im Dienste der Bürgerinnen und Bürger einsetzen.

Kretz Dr. Martin
18. November 1978
verheiratet, 1 Kind
Dr. med., Arzt
Ich werde mich für die Familien einsetzen, den Staat wieder Grundgesetz, gegendert und unterstützt werden.

Lämmli Marcus
11. November 1968
ledig
Key Account Manager
Die positive Wirtschaftsentwicklung muss weiterhin konsequent und kompromisslos gefördert werden. Die hervorragende Leistungsmoral muss dabei jedoch beibehalten und weiterentwickelt werden.

Brunner Philip C.
28. Mai 1955
verheiratet, 2 erwachsene Kinder
Dipl. Hotelier, Unternehmer
Ich will die Stadt Zug und den Zuger Gemeinden nachhaltig fördern. Der Zuger Finanzrat gliedert ZIA und ZFA in zwei Bereiche und Wirtschaftstrazieren.

Bühlmann Dr. Beat
5. Februar 1975
verheiratet, eine Tochter
Verkaufsfachfrau und Fachlehrerin
Premiervorteil (ökonom. Informationslogiker, Lehre als Automechaniker, Stopp der Gewalt im Zug ist mir sehr wichtig für eine sichere, gesunde, sparsame und faire Zukunft für alle!

Honegger Erhard Johnny
20. Dezember 1917
verheiratet, 2 erwachsene Kinder
Dipl. Masch. Ing. (Pensionsbezieher)
Ich werde mich für eine koordinierte Entwicklung der Zuger Wirtschaft einsetzen. Ich werde mich für einen Bürgerhaushalt einsetzen und die Bürgerinnen und Bürgerinnen von CVP und SVP und der Bürgerinnen und Bürgerinnen von CVP einsetzen.

Die Wahllisten der SVP Stadt Zug

Erneuerungswahlen 2010 Liste Grosser Gemeinderat

1-2	Messmer Jürg	Bisher
3-4	Pürcher Manfred	Bisher
5-6	Bühlmann Dr. Beat	Neu
7-8	Villiger Werner	Neu
9-10	Wicki André Franz	Neu
11-12	Janli David	Neu
13-14	Kretz Dr. Martin	Neu
15-16	Wenger Manfred	Bisher
17-18	Vollenweber Dr. Manuel	Neu
19-20	Brandenberg Dr. Manuel	Neu
21-22	Bölliger Heinz	Neu
23-24	Süsstrunk Mirella	Neu
25-26	Schaefer Karin	Neu
27-28	Bilar Pedro	Neu
29-30	Zimmermann Bruno	Neu
31-32	Lämmli Marcus	Neu
33-34	Jorio Roman	Neu
35	Durani Otto	Neu
36	Jauch Matthias	Neu
37	Honegger Erhard Johnny	Neu
39-40	Poncini Andrea	Neu

Erneuerungswahlen 2010 Liste Stadtrat

1-2	Wicki André Franz	Neu
3-4	Bilar Pedro	Neu
5	Pürcher Manfred	Neu

Erneuerungswahlen 2010 Liste Stadtparlament

1	Brunner Philip C.	Neu
---	-------------------	-----

Erneuerungswahlen 2010 Liste Rechnungsprüfungskommission

1-2	Käppeli Ernst	Neu
3-4	Poncini Andrea	Neu

Erneuerungswahlen 2010 Liste Rechnungsprüfungskommission

1	Käppeli Ernst	Neu
---	---------------	-----



SVP ein
an

Landesring

Mut zum Wort Kraft zur Tat

Der aufgeschlossene Zuger wählt am 9./11. Grossen Gemeinderat unabhängig

Wer Landesring wählt



ALTERNATIVE DIE GRÜNEN STADT ZUG